

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 77. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3L 5.-, wöchentlich 3L 1.25; Ausland: monatlich 3L 8.-, jährlich 3L 96.- Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508

Sprechstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespartene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefälle 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Aufschlag.

8. Jahrg.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Montag nachmittag ist endlich der deutsch-polnische Vertrag durch die Unterzeichnung zur Tat gebracht worden. Die schwere wirtschaftliche Lage beider Länder und der offensichtliche Bankrott der nationalökonomischen Politiker auf beiden Seiten hat den Abschluß des Vertrages möglich gemacht. Der Schaden, der durch den fünf Jahre lang währenden Zollkrieg beider Völker zugefügt worden ist, halben die Chancen für beide auf beiden Seiten der Grenze zu verantworten. Die Völker, die diesen Schaden zu zahlen hatten, werden — das hoffen wir zuversichtlich — den Vertragsgegnern gebührende Entschädigung erteilen, sobald sie zu Worte kommen. Das Kesseltreiben der polnischen chauvinistischen Presse und der deutschen Reaktion gegen dieses Werk des Wirtschaftsfriedens



Ulrich Rauscher.

soll nicht vergessen bleiben. Es soll dem Volke bei jeder Gelegenheit in Erinnerung gebracht werden, damit die traurigen Helden der Völkerverhütung nie wieder in die Lüge kommen sollen, das Werk, dessen Ausrichtung soviel Mühe gekostet hat, zu geföhnen.

Der Vertrag trägt in seiner Ausdehnung den Charakter eines Kontingentvertrages.

Er läßt alle zwischen den Ländern bestehenden Ausstaatsbeschränkungen bestehen. Beide Vertragsgläubigenden stellen fest, daß der Vertrag den Grundsatz eines freien Austausches nicht verwirkt. Darum sieht der Vertrag vor, daß weitere Verhandlungen geführt werden sollen, um die Wege zu ermitteln, die eine Verleihung des deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehrs an die Genseit Konvention ermöglichen könnten.

Wir sehen aus den obigen Ausführungen, daß die Vertragsgläubigenden sich über die Unzulänglichkeit des Vertrages klar sind, obwohl schon die Tatfrage seines Zustandekommens einen bedeutenden Erfolg darstellt. Wir stellen auf dem Standpunkt, daß der Wirtschaftsfrieden und der Kultursfrieden die besten, zuverlässigsten Garanten des Völkerfriedens sind. Der Kulturfrieden ist bei einem ein wenig guten Willen erreichbar. Ein klares Wort der Regierung würde genügen, um die Mehrheit der Völker für einen Frieden zu gewinnen und mit der reaktionär versuchten Administration aufzuräumen. Der Wirtschaftsfrieden ist aber möglich, sobald die Völker einsehen, daß der Konkurrenzkampf der Staaten auf wirtschaftlichem Gebiet heute unbedingt überlebt ist, daß heute nur weitgehendste gegenseitige Anpassung der Wirtschaft und wirtschaftliche Solidarität der Völker die einzige Möglichkeit eines neuen Aufstieges und neuen Wohlstandes der Völker bilden.

Polen erreichte durch den Vertrag das Recht der Einführung von 320 000 Tonnen Kohlen monatlich und 200 000 Schweinen jährlich mit einer jährlichen Progression von 75 000 Stück, bis zur Höchstzahl von 350 000. Als Leistung wird Deutschland Kontingente auf Waren, die bisher durch Ausfuhrverbote gesperrt waren, erhalten.

Die Tarifabestimmungen sehen für Deutschland nur

Dr. Szymanski bildet das Kabinett

Szymanski will „versuchen“, mit dem Sejm zusammenzuarbeiten.

Gestern um 3 Uhr nachmittags erschien in der Kanzlei des Senats ein Adjutant des Staatspräsidenten und überreichte dem Senatsmarschall Dr. Julian Szymanski ein Handschreiben, durch das der Staatspräsident ihn mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Daraufhin begab sich Senatsmarschall Dr. Szymanski nach dem Schloß und erklärte dem Staatspräsidenten, daß er bereit sei, die Mission der Regierungsbildung zu übernehmen und daß er gegebenenfalls an die Spitze der zu bildenden neuen Regierung treten werde.

Später hatte Dr. Szymanski eine zweistündige Unterredung mit Prof. Dr. Bartel. Nach dieser Konferenz empfing der Senatsmarschall die Vertreter des Klubs der Parlamentarierstaatler, denen gegenüber er erklärte, daß er

nach eingehender Rücksprache mit Marshall Piłsudski sich entschlossen habe, die Mission der Regierungsbildung zu übernehmen und es versuchen werde, als Regierungschef die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Sejm zu „erproben“. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Sejmiparteien werde er in Anbetracht des heutigen Namensdages des Marschalls Piłsudski erst morgen, Donnerstag, aufnehmen.

Auf die Frage der Journalisten, ob Dr. Szymanski mit der Möglichkeit der Bildung einer rein parlamentarischen Regierung rechte, erklärte dieser, daß dies vom Ergebnis seiner Verhandlungen mit den Vertretern der Sejmiparteien abhänge und unter Umständen durchaus nicht ausgeschlossen sei ...

Ein neuer Piłsudski-Brief.

Warum Piłsudski die Regierungsbildung nicht übernehmen will.

In einem in der Sanacja-Presse heute früh erschienenen Artikel richtet Marshall Piłsudski, wie schon bei früheren Gelegenheiten, wieder einmal die schärfsten Angriffe gegen die Sejmabgeordneten. In diesem Artikel heißt es u. a., daß der Staatspräsident ihn, den Briefschreiber, mit der Neubildung der Regierung betrauen wollte, er aber diese Mission ablehnen müsse, weil er nicht imstande sei, mit dem Sejm zusammenzuarbeiten.

Weiter beschäftigt sich der Marschall in seinem Schreiben mit den Gründern, die eine Zusammenarbeit zwischen

ihm und Sejm unmöglich machen, wobei er sich wie immer recht kräftiger Ausdrücke und Schimpfworte bedient, wie „Extremisten“ usw. usw.

Am Schluß seines Briefes gibt Marshall Piłsudski aber doch zu, daß wenn sich in Polen niemand finden sollte, der imstande sei, eine Regierung zu bilden, so werde er sich dem Staatspräsidenten zur Verfügung stellen und das Staatsrudel als Premierminister übernehmen.

Die Meßbegünstigungsallianz vor, also die Gleichstellung Deutschlands mit anderen Staaten, mit denen Polen im gleichen Vertragsverhältnis steht. Der Transitverkehr ist vollständig freigegeben. Die Veterinärbestimmungen wurden besonders festgelegt.

Das Ende des Zollkrieges

wird dadurch herbeigeführt, in dem beide Staaten sich verpflichten, alle Anordnungen, die während des Zollkrieges erlassen wurden, zurückzunehmen. Auch ist die Möglichkeit einer Amnestie für alle daraus entstandenen Vergehen und die Erlassung von verbürgten Strafen vorgesehen.

Der Vertrag gilt für ein Jahr und läuft nach dieser Zeit automatisch weiter, sofern die Vertragsgläubigenden drei Monate vor Ablauf dieser Frist die Kündigung des Vertrages nicht vorgenommen haben.

Die Niederlassungsfrage ist durch die Meßbegünstigungsallianz geregelt, sie umfaßt jedoch nur selbständige Kaufleute und Industrielle, die mindestens vier jahrmäßige Kräfte beschäftigen.

So sehen die Hauptbestimmungen des Vertrages aus. Um sich über seine Bedeutung ganz klar zu werden, braucht man nur zu berücksichtigen, daß schon während des Zollkrieges der Austauschverkehr mit Deutschland ein Drittel des gesamten Umtausches Polens mit dem Auslande ausmachte. Wenn man noch erwägt, daß die geplanten Beziehungen zwischen den beiden Staaten die Annahme von Auslandsanleihen durch Polen außerordentlich erschweren, so wird der Erfolg dieses Friedenswerkes erst voll gewürdigt werden können.

Es erfüllt uns mit Stolz und Freude, daß es unserem Genossen Gefährten Ulrich Rauscher vergönnt war, über die Köpfe der Herren-Männer hinweg dieses schwere Werk zu Ende führen zu können. Wir deutsche Sozialisten in Polen sehen darin eine Tat des Friedens. Mögen andere um Holzpähle, die die Völker abgrenzen sollen, streiten. Wie aber wollen stets dafür wirken, daß durch Kulturschieden

und wirtschaftliche Solidarität alle Grenzpfähle als überlebte Zeichen eines gesellschaftlichen Zustandes der Menschheit fallen.

Deutsch-polnische Handelskammer in Breslau.

Vorbereitungen für den Wirtschaftsaustausch zwischen Polen und Deutschland.

Breslau, 18. März. Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete deutsch-polnische Wirtschaftsbund mit dem Sejm in Breslau nach Fühlungnahme mit maßgebenden Wirtschaftsvertretungen seine Umwandlung in eine deutsch-polnische Handelskammer vollzogen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt. Der Vorstand des bisherigen Wirtschaftsbundes gehören eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten an. Der Vorstand wird erweitert werden, insbesondere durch Vertreter der Spartenverbände und direkte Betriebsleiter aus dem Reich. Eine Zweigstelle ist inzwischen in Berlin errichtet worden und steht unter Leitung von Dr. Haßlacher. Die großen Werte, die in dem umfassenden Archivmaterial, das in der bisher geleisteten Anfang und Erfahrung reichen Arbeit des Wirtschaftsbundes enthalten sind, werden nunmehr auf die Handelskammern übergehen. Zweifellos hat das neue Institut zur Vertiefung der bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland beigetragen. Die Geschäftsräume der deutsch-polnischen Handelskammer befinden sich in Breslau I, Wallstraße 2, die der Berliner Zweigstelle Berlin W 8, Charlottenstraße 46.

Die nächste Sejmssitzung.

Sejmarschall Daszyński hat den Sejm für Montag, den 24. März, einberufen, trotz des von Seiten des Regierungsblocks erhobenen Widerspruchs,

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg an Reichskanzler Müller.

Berlin, 18. März. Der Reichspräsident hat am Dienstag das das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles des Vertrages von Versailles unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, das im wesentlichen folgendermaßen lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Aus den letzten Vorträgen der Reichsminister und der mit Ihnen erschienenen Herren habe ich die Überzeugung gewonnen, daß gegenüber dem vom Reichstag verabschiedeten Zustimmungsgebet zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungssicherliche Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatuften Berichts auch davon Kenntnis genommen, daß das Rechtsgericht, das die Regierungsvorlage als verfassungsgänzlich ansieht, jetzt ihre Bedenken als behoben erachtet, nachdem der Reichstag in Entschließungsfragen eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung geschaffen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles des Vertrages von Versailles abgefasst und zur Verbilligung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.“

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerstand durchaus gewürdigt. Besonders versiche ich den ablehnenden Standpunkt des notleidenden Ostens unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und die im bevorstehenden deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das deutsche Liquidationsabkommen hat in erster Linie so viele der deutschen Stammesgenossen hinter unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Über in Verbindung hiermit erwacht uns die Pflicht, um jenen Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die auß höchste gestiegen ist, zu helfen. Daz auch hier tollkäfig gehandelt wird, muß ich trock mancher Bedenken auf dieses Gesetz hinweisen.“

In meiner Kündigung vom 13. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß der politische Kampf der letzten Monate einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet. Zunächst ist es erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmassnahmen der gesamten Landwirtschaft zugute kommen. Über die für den Osten besonders notwendig sind, müssen mit aller Beschleunigung und in einem Umschlage durchgeführt werden, die der deutschen Landwirtschaft mit allen ihren Betrieben zum dauernden Leben verhelfen wird. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Aktion hinzutreten. Viele landwirtschaftliche Betriebe, Güter und Bauern sind in dem Grade überzählig und mit so hohen Zinsen belastet, daß es ihnen unmöglich ist, nur das Erträgliche aufzubringen und aus eigener Kraft die Überzahlung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuflüsse zu den übermäßig hohen Zinsen zu geben und ihnen die Entschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz der gesamten Bevölkerung ist. Gelingt dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unauflösbar. Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Landlage des Reiches unmöglich ist, die hierfür erforderlichen Mittel aufzubringen, außer die unmittelbare Not im deutschen Osten in seiner Gesamtheit wird dazu diese Mittel beschaffen. Ein Teil der Mittel wird — so nehme ich an — man entbringen aus der Industriebelastung, die im zeitweisen Abbau im Finanzprogramm vorgesehen ist. Sie wird dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrie im Tempo verlangsamt und in Misstrahmsfällen gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und dem zwischen Deutschland und Polen paraphierten Wienschen Abkommen haben der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einführung von Agrarproduktionsgroßes Opfer aufzulegen und in weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung einer abschließenden Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Hier erscheint es billig und rechtmäßig, wenn in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird.“

Es ist in letzter Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden. Hier ist ein Gebiet, wo sich die Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zu allgemeinen landwirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Zinnsmarktes und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Berechnungen, die ich in der letzten Zeit mit einzelnen Führern der deutschen Industrie hatte, habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit und des Ausgleichs auch in der Industrie — trotz eigener Sorge und trotz der Pläne über die Höhe der Produktion bedrängenden Lasten — Verständnis findet. In Hinsicht auf die Stellung, die die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umschriebenes Programm und einen

bestimmten Weg festlegen, aber es ist hier eine gewisse Pflicht, die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam es mit anderen Fragen durchzuführen. Bei der Durchführung der Massnahmen halte ich es für angebracht, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertreterstellen der Ostprovinzen selbst einzuschalten. Nachdem die seit langem ausstehenden außenpolitischen Fragen nun ihre gesetzliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gründung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken wegen des deutsch-polnischen Liquidationsabkommen und des gestern paraphisierten

deutsch-polnischen Handelsabkommen zurückgestellt, um mein Einverständnis dazu geben zu können.“

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener
(gez.) von Hindenburg.“

Das Republikschutzgesetz angenommen.

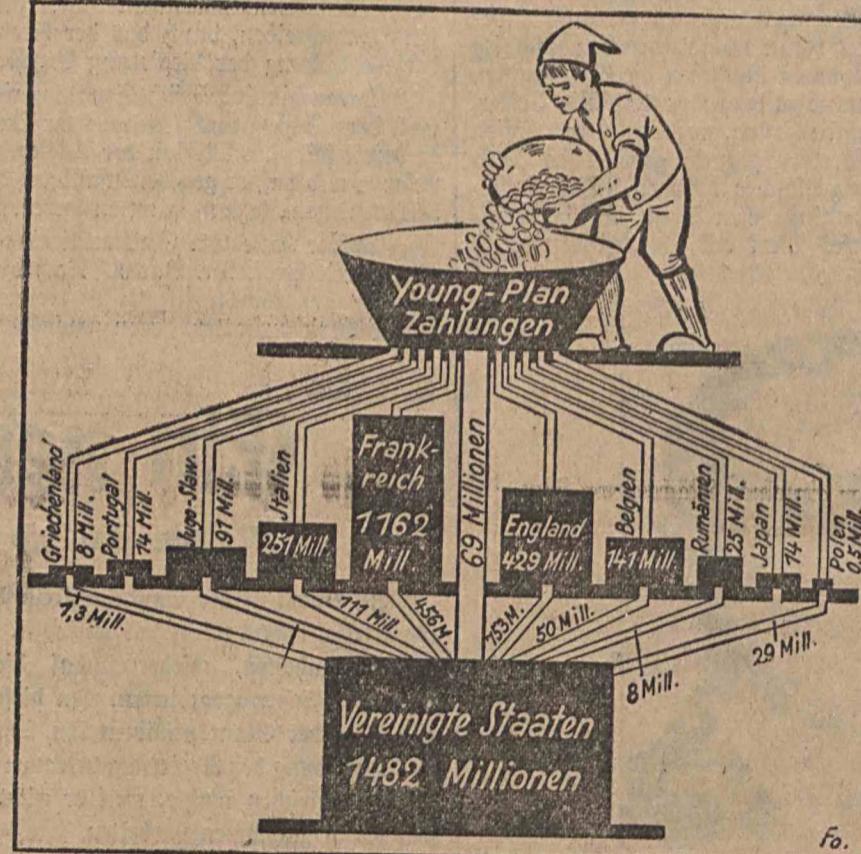
Berlin, 18. März. Das neue Gesetz zum Schutz der Republik ist am Dienstagnachmittag im Reichstag in der namentlichen Schlafabstimmung mit 265 Stimmen der Regierungsparteien gegen 150 Stimmen der Oppositionsparteien angenommen worden.

Die verfehlte Kollektivisierungspolitik der Sowjets.

Auch das Polit-Büro macht einen Rückzieher.

Kowno, 18. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich jetzt auch das Polit-Büro der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit der Liquidierung der individuellen Bauernwirtschaften beschäftigt. Auch das Polit-Büro hat beschlossen, die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften sollte langsam vorgenommen werden, da die neu zu gründenden genossenschaftlichen Bauernwirtschaften weder das erforderliche Geld noch Maschinen oder Saatgut besaßen und in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zusammenbrechen würden. Die Bildung von Kollektivwirtschaften sollte nur gestaltet sein, wenn eine gesunde materielle Grundlage dafür vorhanden sei, denn die Regierung könne die Kollektivwirtschaften nicht in dem erforderlichen Maße unterstützen.

Dieser Beschluß des Polit-Büros wird in letzter Zeit durch den Rat der Volkskommissare veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden. Man erwartet, daß in diesem Beschluß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften wenigstens vorübergehend zum Stillstand kommen wird.



In den ersten 36 Jahren des nunmehr durch den Reichstag endgültig angenommenen Young-Zahlungsplanes zahlt Deutschland durchschnittlich 2205 Millionen jährlich. 1482 Millionen gehen davon direkt oder indirekt an Amerika.

Eine neue Bluttat der B. B. G.

Weil er sich über Marschall Pilsudski absäßig äußerte.

Das Städtchen Mysladowicze, Kreis Chrzanow, Województwo Krakau, war vorgestern der Schauplatz einer neuenlichen Bluttat der im Dienste der Sanacja stehenden „Revolutionären Fraktion“ (B. B. G.). Als sich der Vorsitzende des Bezirkskomitees der B. B. G. in Psary, Kazimierz Molenda, während eines Gesprächs mit Bekannten absäßig über das gegenwärtige Regierungssystem in Polen äußerte und insbesondere über Marschall Pilsudski sein Missfallen kundgab, zog der der B. B. G. angehörende Konstanty Tupialy einen Revolver hervor und gab auf Molenda fünf Schüsse ab, die diesen in Kopf und Brust trafen. In hoffnungslosem Zustande wurde Molenda in ein Krankenhaus überführt. Tupialy wurde verhaftet.

Das Blutkonto der B. B. G. ist um ein neues Verbrechen reicher geworden. Wann endlich werden die Behörden diesen als Anhänger der Regierung auftretenden Mordbuben das Handwerk legen?

Sonderbare Geschichte des Wojewoden von Pommerellen.

Die „Mysl Niepodległa“ beschreibt in drei aufeinanderfolgenden Artikeln die Geschichte des Herrn Lamot, des Pommerellen Wojewoden aus Gnaden der bisher unerreichten „Sanacja“. Herr Lamot führte einstens den Namen Wrona. Vor dem Kriege beschäftigte er sich mit Journalismus und war in der Redaktion der in Lublin erscheinenden Zeitung „Biennia Lubelska“ beschäftigt. Zu dieser Zeit wurde er eines schönen Tages unter der Anklage, einen Banditen-

überfall verübt zu haben, verhaftet, und zwar in der Wohnung eines Geistlichen Włodzimierki, übrigens einer sehr verdächtigen Person. Das Gericht sprach Herrn Lamot zwar frei, doch wurden verschiedene sehr verdächtige Transaktionen zwischen einem Herrn Wrona-Lamot und dem ebenfalls verdächtigen Geistlichen festgestellt.

Später wurde aus Herrn Wrona ein Herr Lamot. Er übernahm zunächst das Amt eines Starosten in Pińczów und wurde im Jahre 1926 kurz nach Beginn des Pilsudski-Regimes zum Wojewoden von Pommerellen ernannt. Er hielt in Thiel in pommerischen Cirzug und tat sich ganz besonders in der Bekämpfung des Deutschtums hervor. Er führte in Thorn, wo das ehemalige Offizierskajino zur Wohnung für ihn hergerichtet war, ein großes Haus und trat bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund.

Gegenwärtig gehen über die Person des Herrn Lamot, schreibt der „Rückblick“, noch weit sensationellere Gerüchte umher. Wir wiederholen sie zunächst nicht, da wir noch nicht die Möglichkeit hatten, dieselben nachzuprüfen. Wir stellen nur eine Frage: Ist Herr Lamot, Wojewode von Pommerellen, früher Viktor Wrona-Lamot und noch weiter zurück ganz einfach Wrona genannt, nicht etwa derjenige Viktor Wrona, der im Jahre 1919 aus der Volksmiliz hinausgeworfen wurde? Alles stimmt nämlich: sowohl Vor- und Zuname als auch die Lubliner Vergangenheit ... Und nun?

Sollten wir eine Widerrufung erhalten, so werden wir sie veröffentlichen. Falls nicht, dann werden wir weitere Einzelheiten bekanntgeben.

Beschlagnahmt.

Wegen Abdrucks eines Artikels unter dem Titel „Raubmärkte als Wojewode“ wurde die „Berliner Illustrierte Nachausgabe“ vom 12. März beschlagnahmt.

Wir neue Leser für dein Blatt!

Lagesneigkeiten.

Die Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützung für den Monat März.

Der Magistrat gibt hiermit allen interessierten Personen bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für die Winterunterstützung des Monats März, die diese Unterstützung bereits für den Monat Februar erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenfonds im Februar d. J. erschöpft haben, am Montag, den 17. März begonnen hat. Die Registrierung wird im Lokal des Unterstützungsamts in der Petrikauer 273 an folgenden Tagen in der Zeit von 9 bis 14 Uhr vorgenommen.

Am heutigen Mittwoch, den 19. März, melden sich diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben A und L beginnen; am Donnerstag, den 20. März, mit den Anfangsbuchstaben M, N, O. Am Freitag, den 20. März, mit den Anfangsbuchstaben P, R, S. Am Samstag, den 22. März, mit den Anfangsbuchstaben T, U, V, Z.

Jeder Arbeitslose, der sich zur Registrierung meldet, hat mitzubringen einen Personalausweis und die Legitimation des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes mit dem Sichtvermerk, daß er die Winterunterstützung für den Monat Februar erhalten oder das Recht zur Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds für den Monat Februar erschöpft hat.

Die Wojewodschaft schützt die Fleischer!

Auf Grund des Widerstandes seitens der Produzenten hat das Lodzer Wojewodschaftssamt nach Prüfung der Angelegenheit die vom Magistrat beschlossene Preissliste für Schweinefleisch und Wurstwaren abermals bis zur Durchführung einer neuen Kalkulation abgeschafft. Daher verpflichten die alten Preise weiter. Außerdem wurde eine Kalkulationskommission gewählt, die sich aus Vertretern des Magistrats, der Konsumanten, der Fleischherstellung und des Verbandes der Schweißhändler zusammensetzt. (w)

Um Auslandskredit für Lodzer Textilfirma.

Wie verlautet, sollen einige Lodzer Großfirmen sich am Kredite bei einigen ausländischen Banken bemühen. Eine dieser Firmen soll die Verhandlungen mit der "Banca Commerciale" in Mailand um einen Kredit in Höhe von 2 bis 3 Millionen Dollar bereits günstig abgeschlossen haben. Auch eine andere Firma verhandelt mit verschiedenen Banen. Gleichzeitig haben Lodzer Industrielle in England Schritte zum Erhalt eines Kredits in Höhe von 100 tausend Pfund Sterling eingeleitet.

Inspektion der Wohnhäuser.

Die Inspektionskommission wird in nächster Zukunft die Wohnhäuser inspizieren und prüfen, welche Häuser den Befordernungen gemäß renoviert worden sind. Das Augenmerk der Kommission wird sich in erster Virtus auf den Stand der Treppenläufe wenden. Hausbesitzer, welche bis jetzt ihre Häuser nicht renoviert haben, werden spezielle Aufsichtsräume erhalten. Werden in dem angegebenen Termin die Renovierungsarbeiten nicht ausgeführt, wird der Hausbesitzer bestraft. Hausbesitzer, die schon aus diesem Grunde eine Strafe bezahlt und trotzdem die Arbeiten nicht ausgeführt haben, werden zehnfache Strafen bezahlen. (p)

Baumpflanzungen in den Straßen der Stadt.

Zum nächsten Monat wird die städtische Gartenbauabteilung mit der Aufpflanzung von Bäumen in den Straßen der Stadt beginnen. Es sollen annähernd 3000 Bäume in den Stadtteilen Chojna und Karolew gepflanzt werden. p

Bereinigung der Milchzusteller in der Lodzer Wojewodschaft.

Vor einiger Zeit wurde in Lodz eine Berufskommission der Milchzusteller in der Lodzer Wojewodschaft gegründet, die sich u. a. zur Aufgabe stellt, die Interessen ihrer

Mitglieder vor den Staats- und Kommunalbehörden zu vertreten, die Milchzufuhr zu regeln, Meinungsverschiedenheiten zwischen Zusteller und Empfänger durch ein Schiedsgericht zu schlichten, einen scharfen Kampf gegen das Milchfälligkeitstum zu führen usw. Das Sekretariat der Vereinigung befindet sich in der Lubelska 34, 3. Stock, und nimmt in der Zeit von 9 bis 4 Uhr nachmittags Anmeldungen neuer Mitglieder entgegen oder erteilt Auskünfte.

Aushebung des Urteils gegen Dr. Labega.

Vor einiger Zeit hatte das Lodzer Militärgericht den Militärarzt Dr. Labega für schuldig befunden, im Einvernehmen mit Vermittlern gegen entsprechende Bergungstruppen vom Militärdienst freiz zu haben. Dr. Labega wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er beim Obersten Gericht Berufung eingelegt. Dieses verhandelte vorgestern in dieser Angelegenheit, hob das Urteil des Lodzer Gerichts auf und ordnete neuerrichtliche Verhandlung vor einem anderen Richterkomplett an. Dieser Entscheid hat in Lodz allgemeines Aufsehen erregt. (w)

Gegen die Rattenplage.

Angesichts der bedrohenden Verbreitung der Rattenplage in Polen ist das Innerministerium der Ansicht, daß einer breitanglegten Rattenvernichtungsaktion geschritten werden müsse. Die Durchführung der Rattenvernichtung hat auf Grund des Gesetzes vom 25. Juli 1919 bezüglich Bekämpfung der anstehenden und anderen Krankheiten, die oft ganze Ortschaften ereignen, zu gelangen (Dz. Ust. 67 P. 402), und zwar zweimal jährlich in den Ortschaften mit über 2000 Einwohnern. Über die Ergebnisse der Vernichtungsaktion hat die Wojewodschaft dem Gesundheitsdepartement des Innerministeriums Bericht zu erstatten. Die Ausführungsbestimmungen werden demnächst veröffentlicht.

Einbruch in die Desinfektionskammer.

In der gestrigen Nacht drangen bisher unmittelbar die in die städtische Desinfektionskammer in der Lontowa 27 ein, die nach einer gründlichen Durchsuchung des Desinfektionsambulatoriums verschwundene Instrumente im Werte von etwa 1000 Zloty stahlen. (w)

Die Beute des Pleitegeiers.

Die schwere wirtschaftliche Lage und der katastrophale Zustand der Industrie- und Handelsunternehmungen geht am klarsten aus der Zahl der im Jahre 1929 veröffentlichten Fallstätte und Zahlungsauflösungen hervor. Dieses Jahr war ein Rekordjahr für die Handelsgerichte, die die größte Zahl Angelegenheiten seit der Wiedereröffnung Polens zu behandeln hatten. Im Jahre 1929 ließen in Lodz insgesamt 165 Gesuche um Fallstätte ein, von denen 150 Lodzer Unternehmen und 15 auswärtige Unternehmen betrafen. Das Handelsgericht hatte nach Prüfung der Lage in 151 Fällen (136 Lodzer Firmen) den Fallstätte veröffentlicht und in 15 Fällen die Gesuche abgelehnt. Im Jahre 1928 waren 69 Gesuche eingelaufen, von denen 65 berücksichtigt worden waren. Im Januar d. J. sind 37 Gesuche, im Februar 32 Gesuche um Fallstätte eingelaufen, in zwei Monaten also so viel wie im ganzen Jahre 1928.

Auch die Zahl der Gesuche um Zahlungsauflösung ist erheblich größer geworden. Während im Jahre 1928 19 solcher Gesuche abgegeben wurden, waren es im Jahre 1929 128. Davon waren 121 Lodzer und 7 auswärtige Firmen. Aufgrund der riesigen Zahl von Gesuchen ist die Handelsabteilung beim Lodzer Bezirksgericht mit Arbeit überhäuft, so daß die Erledigung der Gesuche eine gewisse Verzögerung erfährt. (w)

Selbstmordversuch.

Im Vorwege des Hauses Wolczanska 201 wurde eine etwa 30jährige Frau mit deutlichen Merkmalen einer Vergiftung aufgefunden. Der hierzu in Kenntnis gesetzte Arzt der Rettungsbereitschaft entzog der Lebensmüden die erste Hilfe und überführte sie in den polizeilichen Zustand nach der städtischen Krankenanstalt. (w)

Der heutige Nachdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrilauer 193), M. Müller (Petrilauer Nr. 46), W. Grosszlowitsch (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankelewicz (Alter Ring 9). (p)

Zwei dreiste Raubüberfälle.

Die Polubriotorstraße war gestern der Schauplatz zweier frecher Raubüberfälle. Der erste wurde im Hause Nr. 25, der andere im Hause Nr. 46 in der Polubriotorstraße 27 ein, die nach einer gründlichen Durchsuchung des Desinfektionsambulatoriums verschwundene Instrumente im Werte von etwa 1000 Zloty stahlen. (w)

Als gestern abend der Inhaber der Kolonialwaren-Engroshandlung von Herzog Rosen, Polubriotorstraße 25,

**Gesunde Kinder
starke Menschen**
schafft der regelmäßige Genuss von
ENRILo!

den Ertrag eines Tagesschlafos in Höhe von 10 100 Zloty, den er in einer Handtasche trug, bei Firma abliefern wollte, wurde er im Vorwege seines Geschäftshauses von bisher noch nicht ermittelten Räubern niedergeeschlagen, die ihm die Tasche mit dem Geld raubten und entkamen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Verbrecher verlief leider erfolglos, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß es der Polizei, die sofort eine Untersuchung einleitete, gelingt, die Verbrecher zu ermitteln und festzunehmen. (p)

Ein zweiter nicht minder frecher Raubüberfall ereignete sich im Hause Nr. 46 in der Polubriotorstraße. In der dort befindlichen Kolonialwaren-Engroshandlung von "Bracia Mazur" drangen nach erfolgter Schließung des Ladens einige maskierte Banditen ein, banden und fesselten die beiden noch im Geschäft anwesenden Inhaber sowie einen der Expedienten und räubten insgesamt 22 000 Zloty. Nach vollblütiger Tat schlossen die Verbrecher die Türe des Geschäfts ab und entkamen unbeküllt. Erst nach gewisser Zeit gelang es den Geschäftsinhabern, sich zu befreien und die Polizei zu alarmieren, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Sab

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Lotte beachtete ihre Absteigung nicht.

"Es warten schon Arbeiterinnen, fangen Sie bitte an abzunehmen; ich komme gleich."

Von ihrem Manne gefolgt, verließ sie den Raum, um mit ihm in sein Privatkontor zu gehen, wo sie Hut und Pelz ablegte.

"Lotte, das hättest du uns ersparen können", sagte Geyer.

Sie sah ihn erstaunt an.

"Was denn?" fragte sie.

Er warf unwillig seine Handschuhe, die er in der Hand hielt, auf den Schreibtisch.

"Na, daß du hier eindringst. Du kannst dir doch denken, daß mir das peinlich ist."

Lotte sah nach ihrem Hut, setzte ihn auf und schlüpfte in ihren Pelz.

Geyer sah sie mit gerunzelter Stirn an.

"Na, was denn nun?"

"Ich geh'! Eindringen will ich hier nicht; ich hoffte, mich hier nützlich machen zu können. Wenn dir meine Anwesenheit im Geschäft peinlich ist, was ich nicht ahnen konnte, dann bleibe ich selbstverständlich weg."

Er war nun ganz fassungslos. Was sollte er nun tun? Sie zeigte weglaufen lassen, nachdem sie ihre Mitarbeiterin schon so bestimmt angekündigt hatte, daß ging doch gar nicht, dadurch machte sie sich ja vor dem Personal lächerlich. Er rang die Hände.

"So bleibt doch nur. Du hast mich ja ganz falsch verstanden, Lotte. Peinlich ist mir deine Mitarbeit aus dem Grunde, es ist nicht üblich, daß die Frauen von Inhabern so großer Firmen Seite an Seite mit ihren Direktorinnen arbeiten."

"Du bist mir keine Erklärung schuldig, Jakob."

Sie trat an den Schreibtisch. Das Schallrohr aus der

Gabel des Hausteophons nehmend, rief sie die Morgenrod-Abteilung an.

"Hier Frau Geyer. Fräulein Krögel, sind Sie da? — Fräulein Krögel, ich werde eben telephonisch abgerufen und muß Sie bitten, mich nicht zu erwarten. — Ja, vielleicht ein andermal."

Sie hing an, und sich zu ihrem Manne wendend, sagte sie: "Nun ist der Schaden kuriert."

Er sah sie mit etwas verlegener Miene und stiller Bewunderung an. Wie gewandt sie doch war! Durch ihren kleinen Schwund nahm sie der Situation das Peinliche. Darauf erkannte er wieder einmal die Berlinerin, die sich immer zu helfen wußte. Nun brauchte er nicht zu befürchten, daß die Mädels untereinander heimlich über Lotte und ihn lachten. Sein Blick ruhte auf Lottes Gesicht. Schade war es eigentlich, daß sie nun ging; er hätte sie gern den ganzen Tag um sich gehabt.

"Was wirst du nun machen?" fragte er.

"Nach Hause gehen und mich in mein Zimmer setzen." "Geh' doch ein bisschen spazieren; es ist so schönes klares Wetter!"

"Vielleicht tue ich das auch."

Sie reichte ihm die Hand.

"Bist du mir böse, Lotte?"

"Nein."

"Aber verstimmt bist du?"

"Ja, aber das geht vorüber. Ich hatte mich gefreut auf die Arbeit mit dir."

Den ganzen Tag über hatte er es im Ohr: Ich hatte mich gefreut auf die Arbeit mit dir. Er wollte zusehen, heute zeitiger als sonst nach Hause zu kommen; aber es lang ihm nicht. Heute wurde es sogar viel später als sonst. Es war acht Uhr, als er nach Hause kam.

(Fortsetzung folgt)

Selbstmord wegen Ehezwistigkeiten.

In ihrer Wohnung in der Sloboda 11 hat die 25jährige Freya Misaj in selbstmörderischer Absicht eine Misshandlung von Jodinstar und Eisigesenzen getrunken. Da erst längere Zeit nach der Verwüstungstat ärztliche Hilfe zur Stelle war, besteht wenig Hoffnung, die Lebensmüde am Leben zu erhalten. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Radogoszzer Krankenhaus gebracht. Der Grund zu dieser grausamen Vergewaltigung soll ein ehemaliger Unvermögen gewesen sein.

Schutzimpfungen gegen Diphtherie und Scharlach.

Im Zusammenhang mit den sich fortwährend häufenden Fällen von Entzündungen an Diphtherie und Scharlach werden an mehreren Punkten der Stadt unentgeltlich Schutzimpfungen gegen diese ausstehenden Krankheiten vorgenommen. Besonders Kinder werden von diesen tödlichen Krankheiten häufig befallen, wobei die Ansteckungsgefahr sehr groß ist. Durch die Schutzimpfung wird der Körper gegen diese Krankheiten immun, d. h. unempfindlich gemacht. Deshalb ist es nur ratsam, daß alle Eltern ihre Kinder beizeiten impfen lassen. Die Impfungen werden vorgenommen:

In der 1. Sanitätsabteilung in der Limanowskistraße Nr. 37 Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

In der 2. Sanitätsabteilung in der Pinamowicza 10 Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

In der 4. Sanitätsabteilung in der Kopernika 19 Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 4 bis 7 Uhr abends.

In der 5. Sanitätsabteilung in der Brzejaz 85 Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

In der 7. Sanitätsabteilung in der Woleczanistraße Nr. 251 Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 4 bis 7 Uhr abends.

In der 8. Sanitätsabteilung in der Bazarnastrasse 4 Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 3 bis 6 Uhr abends.

Außerdem werden Impfungen in der Staatlichen Hygieneanstalt in der Gdanskastraße 44, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags vorgenommen.

20. Staatslotterie.

5. Klasse. — 11. Tag (Ohne Gewähr)

15 000 Złoty: Nr. 154409.
10 000 Złoty: Nr. 176024.
5000 Złoty: Nr. 11666 16623 32369 54468 88562 172222 192317.
3000 Złoty: Nr. 8774 10710 26860 33688 157530.
2000 Złoty: Nr. 7246 23320 30705 32560 68710 76698 90995 130683 138527 172083 185681.
1000 Złoty: Nr. 13741 14625 14628 30360 33595 34030 55121 70710 76730 81687 92769 105530 108711 137632 145553 150941 162261 173545 176009.
600 Złoty: Nr. 953 6818 17661 27318 30340 30582 32477 33375 56821 71502 72789 82229 86149 93553 99598 105220 110226 112099 114854 116 624 124591 126283 126520 127291 129199 130517 130659 130535 152493 153252 160081 172406 176869 185388 188267 207074.
500 Złoty: Nr. 25 4343 4651 5559 11033 11572 12601 14103 17220 17727 18434 18630 18821 18943 19145 22831 27189 27239 27319 27523 30045 37360 46555 48543 49158 52070 52767 53671 53834 55570 57384 57766 62212 70526 74410 75722 75825 76857 77052 81069 81432 81970 82646 83052 83276 83912 84205 89254 89483 91378 91553 94041 94049 94096 97474 101751 102122 102213 104962 108180 110074 110409 111503 112848 112941 114173 114586 115810 119188 119845 120174 121674 121732 123829 123926 128428 132853 13543 41160 143210 143830 144641 146262 150426 150859 151554 151798 151859 154242 154476 154534 155910 160079 161368 163768 165717 165896 166004 167245 167633 168389 168725 170072 172908 175790 176713 177191 178754 178944 179852 180210 180348 180696 181037 181774 182987 183169 184798 185471 186096 186183 188183 189073 192233 193046 194912 195317 195736 196698 198742 198754 199066 199933 200210 203668 203685 205717 205905 206968 207336 208779 208987 209299.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Aus dem Gerichtsaal.**Drei Jahre Gefängnis für einen entarteten Vater.**

Stanislaw Wierzbolowski hatte vor kurzer Zeit erst das Gefängnis verlassen, wo er eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hatte. Zu seiner Familie im Dorfe Brudzien bei Lódz auffindbar, führte W. ein ruhiges und zufriedengesetztes Leben. Er betreute seiner Frau, daß er niemals mehr etwas Straftümliches tun werde. Aber er hielt sein Versprechen nicht. Ein Abend als seine Frau nicht zu Hause war, versuchte Wierzbolowski, der schon für Vergeßlichkeit seiner Tochter eine Gefängnisstrafe abgesessen hat, sich an seiner Tochter stöhn zu vergreifen. Nach Verübung der Unrat floh W. und meldete sich erst nach einigen Tagen bei der Polizei. Er wurde verhaftet. Das Gericht verurteilte Wierzbolowski in drei Jahren Gefängnis. (p)

Vier Monate Arrest für versuchten Totschlag.

Gestern verhandelte das Bezirksgericht gegen eine gewisse Thella Majchrzak, die des versuchten Totschlags auf ihrem Verlobten Antoni Pawlak angeklagt war. Die näheren Umstände der Tat sind folgende: Am 5. September 1929 erhielt das 3. Polizeikommissariat die Meldung, daß um 6.40 Uhr früh im Lagernicolastraßen eine gewisse Thella Majchrzak zweimal auf den Antoni Pawlak geschossen habe. Zum Glück wurde Pawlak nicht verletzt. Die näheren Untersuchungen ergaben, daß Antoni Pawlak während seiner Militärdienstzeit in Warschau das Dienstmädchen Thella Majchrzak kennengelernt hatte. Zwischen beiden entwickelte sich ein intimes Verhältnis, da aber ein jahres Ende nahm, als das Mädchen sich von der Untreue Pawlaks überzeugte. Am 3. September 1929 kam sie nach Lódz, um sich an Pawlak zu rächen. In der Gerichtsverhandlung bekannte sich die M. nicht zur Schuld und erklärte, sie wollte durch die Bedrohung mit dem Revolver den Pawlak zur Erfüllung seines Versprechens, mit ihr die Ehe einzugehen zwingen. Der als Zeuge vernommene Pawlak leugnete jegliche Schuld. Das Gericht verurteilte die Majchrzak zu vier Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. (p)

mal auf den Antoni Pawlak geschossen habe. Zum Glück wurde Pawlak nicht verletzt. Die näheren Untersuchungen ergaben, daß Antoni Pawlak während seiner Militärdienstzeit in Warschau das Dienstmädchen Thella Majchrzak kennengelernt hatte. Zwischen beiden entwickelte sich ein intimes Verhältnis, da aber ein jahres Ende nahm, als das Mädchen sich von der Untreue Pawlaks überzeugte. Am 3. September 1929 kam sie nach Lódz, um sich an Pawlak zu rächen. In der Gerichtsverhandlung bekannte sich die M. nicht zur Schuld und erklärte, sie wollte durch die Bedrohung mit dem Revolver den Pawlak zur Erfüllung seines Versprechens, mit ihr die Ehe einzugehen zwingen. Der als Zeuge vernommene Pawlak leugnete jegliche Schuld. Das Gericht verurteilte die Majchrzak zu vier Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. (p)

Sport.**Die Mannschaft des L. Sp. u. T. gegen Polonia.**

Der L. Sp. u. T. gibt nurmehr die Mannschaft bekannt, die am kommenden Sonntag in Warschau zum ersten Ligameisterschaftsspiel antreten wird: Halimski; Włodzimierz, Mikołajczyk; Włodzimierz, Pogorzański, Włodzimierz, Bergmann, Gojt, Krzysztof, Herbstreich, Franzmann II.

L. A. S. endlich in vollem Bestande.

Der L. A. S. teilt uns mit, daß er für das am kommenden Sonntag zum Auszug gelangende Spiel gegen Burza die komplette Ligamannschaft stellen wird.

Eine interessante Vereinbarung zwischen L. A. S. und Polonia.

Wie wir erfahren, haben sich L. A. S. und Polonia zu einer bemerkenswerten Vereinbarung entschlossen, und zwar: Vor jedem Ligameisterschaftsspiel werden die Reserven oben genannter Vereine ein Freundschaftsspiel austragen.

55 Schiedsrichter für die kommenden Ligaspiele.

Für die in nächster Zeit beginnenden Spiele um die Landesmeisterschaft werden vom polnischen Schiedsrichterverband folgende Schiedsrichter genannt:

Warschau: Baron, Danziger, Glinkin, Grabowski, Krukowski, Roth, Mallow, Przeworski, Waleczak, T. und M. Rutkowski.

Theater-Verein „Thalia“

Gaol des Männergesangvereins, Petritauer 243.

Sonntag, den 28. März, 7.30 Uhr abends.

„Teresina“

Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.

Preise der Plätze von Bl. 2. — bis Bl. 6. —

Kartenverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petritauer 157
Ladehandlung G. C. Reitel, Petr. 84

Krakau: Arcymusi, Korngold, Lustgarten, Brzezinski, Kumper, Ruttenski, Birta, Gumpowicz, Schneider, Malarski, Andruszak, Bira, Honke, Marzec, Piotrowski, Rettig, Wardenziewicz, Lange, Pietsch, Otto.

Lemberg: Niedzwiecki, Uszog, Banickiowski, Dudryk, Marcus, Gulac.

Kattowitz: Kosicki, Rosenfeld, Laband, Blachult, Stronczej, Gerlich.

Posen: Adamski, Baranowski, Radocki, Paczkowski, Tomaszewski.

Kielce: Stomczynski, Maser, Kazibucki, Egierski.

Łódź: Jarosz, Kowalski, Monat.

Wacker-Wien in Oberschlesien.

Wie wir eben erfahren, ist die auf dem europäischen Fußballdortentent bestehende Elf von Wacker-Wien für die Osterfeiertage nach Oberschlesien verpflichtet worden. Am Karfreitag gastiert die Elf in Gleiwitz, und am 1. und 2. Osterfeiertag in Königshütte gegen Amatoriki und Lipine.

Karel Kozeluk nach Amerika?

Der amerikanische Tennisverband hat beschlossen, daß die Vereinigten Staaten im diesjährigen Davis-Cup-Wettbewerb durch die jungen Spieler von Nyn, Allison und Lott vertreten werden. Für das Training des Davis-Cup-Teams wird der Verband versuchen Karel Kozeluk zu gewinnen.

Das Radio im Dienste der Menschheit.**Ein Besuch auf der Loder Radiostation.**

Das Radio, die größte Erfindung der Neuzeit, hat mit beispiellosem Schnelligkeit fast die ganze Welt erobernt. Auf dem ganzen Erdball, sowohl in den hochentwickelten industriellisierten Ländern als auch in den öden Gefilden Sibiriens und bis in die Gegenden des einzigen Eises, überall erheben sich bereits die Masten der Radiosender gen Himmel und bilden überall Grenzen und Länder hinweg die Macht der Technik und des Fortschritts. Obwohl es dem menschlichen Geist noch nicht gelang, das eigentliche Wesen dieser wunderbaren Erfindung zu ergründen, so ist es dem Menschen doch gelungen, diese von ihm noch nicht erfaßte Möglichkeit sich zunutze zu machen. Und heute erfüllen den Alltag im allgemeinen von Menschen herverursachte elektrische Wellen, die, aufgefangen, ein Bindeglied zwischen den Menschen des ganzen Erdballs darstellen.

Auch in unserer in so mancher Beziehung zurückgebliebenen Stadt hat das Radio durch Errichtung eines Senders seinen eigentlichen Einzug gehalten. An der Ecke Wolowna- und Inzynierówkastraße in einem kleinen Pantergebäude liegt das große Geheimnis, das das Interesse vieler Loder beweckt ist. Anspruch genommen haben mag, geborgene. Auf zwei großen rot gestrichenen Masten ist die über dem Gebäude befindliche Antenne befestigt. Dies ist das äußere Wahrzeichen dieser großartigen Erfindung — und mit Bevölkerung schaun wir zu den kreisenden übereinander befestigten Antennenringen empor, deren Sprache in den ganzen Welt gehört werden kann. Mit gemischten Gefühlen überschreiten wir die Schwelle des Senderhauses und es erhebt uns, als wären wir der ganzen Welt nähergekommen, als hätten wir ein Stück der überirdischen Allmacht uns dienstbar gemacht. Gibt uns doch die Maschinerie dieses Gebäudes die Möglichkeit, unsere Stimme in den Weltraum zu senden und das von uns gesprochene Wort, das im Alltagss Leben wie ein wichtiger Ton verschwindet, über Länder und Meere erschallen zu lassen.

Das erste, was uns beim Betreten des Raumes ins Auge fällt, sind vier fast gleichmäßig ausschende in Glas gehäusste durch Kupferstab miteinander verbundene Apparate. Es sind dies der sogenannte Gleichrichter, durch welchen der aus der Stadt gelieferte Wechselstrom in Gleichstrom umgewandelt wird, es folgen zwei Verstärker und schließlich der Modulator, der die eigentliche Verbindung mit dem Antenne bildet. Alle diese Apparate sind durch eine Eisenbarriere abgegrenzt, da ein Berühren der selben während der Tätigkeit der Station den unvermeidlichen Tod zur Folge haben würde; ist doch zur Betriebserziehung der Station Strom von hoher Spannung erforderlich.

Die Loder Radiostation, die mit einer Sendefähigkeit von 2 Kilowatt arbeitet, ist nicht als ganz selbständiger Sender gedacht, sondern trägt vielmehr den Charakter einer Durchgangsstation. Es wird in erster Linie das Programm der Warschauer Sendestation übertragen werden, was gewöhnlich bereits normal in der Zeit von 5 bis 12.30 Uhr abends geschieht. Doch bedeutet das nicht, daß Lódz einzige und allein auf Warschau angewiesen sein wird. Vermittels eines in einem kleinen Nebenzimmer untergebrachten Mikrofons kann der Loder Sender den lokalen Erfordernissen dienstbar gemacht werden. So soll schon in allerhast Zeit durch Einführung eines eigenen Programms, das zunächst durch Loder Wirtschaftsberichte bestreiten werden

soll, den Loder Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Auch ist bereits die Möglichkeit geboten, Schallplatten von Lódz aus zu senden, welches in unserer Universität eingestellt wurde.

Dass Lódz keine selbständige, sondern nur eine Durchgangsstation erhalten hat, ist, wie uns der leitende Ingenieur des „Polnischen Radio“ mitteilte, nicht etwa mit der Absicht geschehen, Lódz in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Warschau zu bringen. Es habe sich vielmehr erwiesen, daß die vielen kleinen selbständigen Sendestationen nicht immer in der Lage sind, ein entsprechendes Niveau des Programms beizubringen, was selbstverständlich zum Nachteil für die Hörer wird. Dies hat nun in den Sendestationen, besonders in Deutschland und England, bereits erkannt und scheint dort immer mehr zur möglichst weitgehenden Einheitlirung des provinzialen Programms und zur Umwandlung der bisherigen ganz selbständigen Stationen in Durchgangsstationen, um die von regionalen Stationen aus mit besserem Hochwertigen Programm bedienten zu können. Von dieser Erkenntnis läßt sich auch die polnische Radiogesellschaft leiten. Das künftige, wissenschaftliche und zum größten Teil auch das Unterhaltungsprogramm wird von der Loder Station aus Warschau übertragen werden, während von Lódz aus ein Programm von speziell lokalem Charakter, wo doch die Loder Leben Ausdruck findet, bestritten werden wird. Neben den bereits erwähnten Wirtschaftsberichten sind zunächst Überlehrungen aus dem Textbuch usw. vorgesehen. Außerdem ist die Übertragung des Gedächtnisses aus den Loder Fabriken in Aussicht genommen, um dem Charakter von Lódz als Fabrikstadt Ausdruck zu geben. Von verschiedenen Seiten wurde an die Leitung der Loder Radiostation der Wunsch geäußert, auch Sprachkurse, vor allem in Deutsch einzuführen. Hoffentlich begünstigt die Radioleitung diesen Wunsch. Wir unsererseits möchten die Radioleitung darauf aufmerksam machen, bei Zusammenstellung des lokalen Programms nicht zu vergessen, daß Lódz Arbeitersstadt ist und daß auch den Arbeitersfragen in entsprechendem Maße Rechnung getragen werden müssen.

Einige Angaben über den Loder Sender.

Die Loder Radiostation, die bereits seit Anfang Februar ihre Tätigkeit

Aus dem Reiche.

Ein ganzes Haus gestohlen.

Gestern wurden die Polizeibehörden von einem ungewöhnlichen Diebstahl in Kenntnis gesetzt. In dem Dorfe Tarki im Kreise Wielun wohnte seit längerer Zeit der Bauer Witold Szubialek. Am 16. März begab sich Szubialek zu einer Familiensfeier zu seinem Sohne nach Kallisch. Das Haus übergab er für die Zeit seiner Abwesenheit der Obhut eines Nachbarn. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er zurückkehrte und nur die Mauern des Hauses vorhanden waren. Sofort begab er sich zur Polizei und brachte diesen Diebstahl zur Anzeige. Anfanglich glaubte die Polizei, es mit einem Kranken zu tun zu haben. Als sie sich aber an Ort und Stelle begab und aus den Berichten der Nachbarn erfuhr, daß hier tatsächlich vor einigen Stunden noch ein Haus gestanden hatte, leitete sie eine Untersuchung ein. Es wurde festgestellt, daß bisher unermittelbare Täter die Abwesenheit des Besitzers bemüht hatten und das Haus ausseinandernehmen. Die einzelnen Teile wurden dann in unbekannter Richtung fortgefahrt. (w)

Eine Schwarzfahrt von Warschau nach Berlin.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß dort ein blinder Passagier, der die weite Fahrt aus Warschau auf der Achse eines Eisenbahnwagens mitgemacht hat, festgenommen wurde. Es handelt sich um den 17jährigen Warschauer Einwohner Henryk Segiński. Als nämlich der internationale Durchzug Warschau-Berlin-Paris, von Warschau kommend, am Sonnabend abend auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eintraf, erschien innerhalb der elegant gekleideten Reisegesellschaft ein ähnlich gekleideter, von Pelz und Kufz vollständig bekleideter Jüngling, zitternd vor Kälte und Schöpfung. Er suchte den Wassertrank. Selbstverständlich wurde man auf ihn sofort aufmerksam und brachte ihn auf die Polizei. Hier nannte er seinen Namen und gab an, die Absicht gehabt zu haben, auf diesem Wege nach Frankreich zu gelangen, um dort Arbeit zu finden. Es sei ihm gelungen, sich auf dem Bahnhof in Warschau unbemerkt unter einem Wagen des Expresszuges zu verbergen und auf diese Weise die Fahrt in die Fremde anzutreten. Während der ganzen Fahrtsdauer (etwa zehn Stunden) hatte der Junge außer einem kleinen Stückchen Brot nichts in den Mund genommen. Frost und Kälte und selbst der Hunger hätten ihn nicht veranlaßt, seinen Platz zu verlassen; nur der brennende Durst hat ihn gezwungen, seinen Schlüsselwinkel zu verlassen. Auf der Suche nach einem Schluck Wasser wurde er nun entdeckt.

Während er die Fahrt in die Fremde freiwillig aber illegal unternahm, wird er die Rückreise unfreiwillig, dafür aber auf legalem Wege antreten müssen. Und dies alles, weil er in der Heimat keine Arbeit finden konnte.

Bielen. Feuer. Auf dem Anwesen des Konstanty Chrzoniel im Dorfe Czajkow war in dem Schornstein der Küh in Brand geraten. Um das Feuer zu löschen, stieg Chrzoniel auf das Dach und goss einen Eimer Wasser in den Schornstein hinunter. Das Feuer drang nun in die Wohnung, wodurch ein Brand entstand, von dem in kurzer Zeit das ganze Haus und der Stall erfaßt wurden. Die Scheune konnte dank sofortiger Abwehrmaßnahmen gerettet werden. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 12 000 Złoty. (w)

Schwientochlowiz. Ein 10 Zentner schwerer Eisenblock begräbt einen Lehrling unter sich. In der Gießerei der Hubertushütte in Hohenstruense stand ein etwa 10 Zentner schwerer Eisenblock auf dem Formierlehrung Derraldo Kubela aus Schwientochlowiz. Dem Unglückslichen wurden sämtliche Rippen gebrochen. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn ins Hüttenlazarett Płasniki.

Lemberg. Zu dem Briefmarkenraub in der hiesigen Postdirektion erfuhren wir, daß es der Postlizenz gelungen ist, die Diebe sowie die Helfer, die die gestohlenen Briefmarken zu verkaufen suchten, zu verhaftet. Und zwar hat sich im Illegoz ein gewisser Josef Hunwick aus Brody verdächtig gemacht, der Briefmarken, die einen Wert von 100 tausend Złoty besaßen, für 20 tausend Złoty verlaufen wollte. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ermittelte, daß die Briefmarken von dem Direktor in der Lemberger Postzentrale herabhingen. Weiter konnte man ermitteln, daß noch einige Personen in die Affäre verwickelt waren, welche unverzüglich in Haft genommen wurden. Dabei kam man zu dem überraschenden Ergebnis, daß den Diebstahl ein Beamter und zwei Diener der Lemberger Post begangen hatten. Alle drei konnten auch festgenommen werden. Von den gestohlenen Briefmarken, die bekanntlich einen Wert von 300 tausend Złoty darstellen, wurden nur ganz wenige verkauft, so daß sie fast vollständig zurückverarbeitet werden konnten.

Kunst.

"Byzants" in Lemberg, Warschau und Krakau. Wie wir erfahren, begibt sich die Loder Theatergruppe nach Lemberg, Krakau und Warschau, wo "Byzants" aufgeführt werden soll. Während der Abwesenheit der Loder Künstler wird im Stadttheater eine Operettentruppe auftreten. (6)

Berichterstattungsversammlungen der Stadtverordnetenratssession der DSAP. in Lódz.

Um die breiten Schichten der Bevölkerung der Stadt Lódz mit der finanziellen Lage sowie mit den anderen aktuellen und die Stadtirtschaft betreffenden Fragen bekanntzumachen, haben die Stadtverordneten der D. S. A. P. beschlossen, folgende Versammlungen zu veranstalten:

Freitag,	den 21. März, 7 Uhr abends,	in Lódz-Ost = Novo-Targowa 31
Sonnabend,	22.	Lódz-Widzew Rokicinska Nr. 54
"	22.	Lódz-Zentrum
Sonntag,	23.	Lódz-Nord = Majera-Straße 13
"	23.	Lódz-Süd = Bednarzka Nr. 10

Referieren werden die Stadtverordneten: Klim, Ewald, Richter, Roschner, Hahn, Schiebler sowie Schösse auf Tages- 1) der Haushaltspunkt für 1930 31, 3) der Kampf des Magistrats um billiges Brot u. Fleisch ordnung: 2) die Finanzlage der Stadt, 4) Diskussion.

Deutsche Wektägige! Escheint recht zahlreich zu den Versammlungen!

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die presegejätzliche Verantwortung.

Pabianice, den 15. März 1930.

An die Schriftleitung der „Lodzer Volkszeitung“ in Lódz.

Zu dem in Ihrer Tageszeitung vom 27. Februar 1930 veröffentlichten Artikel „Frank Pohl's 50. Geburtstag“ bitten wir Sie höflichst, folgende Richtigstellung zu veröffentlichen:

Wahr ist, daß Herr Frank Pohl gegenwärtig hier nur den Chor des Pabianicer Männergesangvereins leitet. Doch ihm und auch dem verhältnismäßig guten Stimmenmaterial konnte der oben erwähnte Männerchor seit ungefähr vier Jahren die erste Stelle im Vortrag der Männerchorlieder unter den hiesigen Männerchören behaupten.

Nicht wahr ist es aber, daß der Pabianicer Männergesangverein „unter anderen größeren Werken folgende Opern“ aufgeführt hat: „Passion“, „Christus der Tröster“, „Die Glorie“ und „Isaacs Opferung“. Die ersten drei Werke wurden von unserem Verein und das letzte Werk vom Gefangenverein an der Brüdergemeinde aufgeführt. Somit hat der Pabianicer Männergesangverein keine großen Werke aufgeführt und konnte deshalb in den 22 Jahren nicht „stets der erste unter den hiesigen Vereinen sein.“

Nebenbei bemerken wir, daß der Chorleiter Herr Frank Pohl gleichzeitig die Leitung auch unserer Chöre übernahm und diese nicht vorübergehend, sondern mehr als 15 Jahre leitete.

Diese Bemerkung machen wir nicht deswegen, um uns zu rühmen, daß einer von den besten Chorleitern unseres Bezirks auch der Chorleiter unserer Chöre war. Unser Verein hatte Dirigenten, die als Chorleiter wie als Musiker viel mehr berühmt waren.

Hochachtungsvoll
der Vorstand des ev.-ang. Kirchengesangvereins
zu Pabianice.
(—) D. Heiter.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Theaterverein „Thalia“. Sonntag, den 23. März, abends 7.30 Uhr, wird die Operette „Teresina“, mit ihrer schönen, melodienträchtigen Musik von Oskar Straus gegen. Das Libretto ist reich an lustigen Momenten und Pikanterien, mit viel Humor und Witz. Die Handlung stellt eine Episode aus Napoleon's Leben dar und spielt in einem kleinen Städtchen an der Riviera und in Paris. Das Spiel der Darsteller ist sehr flott und voller Leben. Die Kostüme sind geschmacvoll und feucht, der Rest vor über hundert Jahren angepaßt. Preise der Plätze von 2 bis 6 Złoty. Karten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petritauer 157, Tuchhandlung G. E. Kestel, Petritauer 84. Eintrittskarten zu den Vorstellungen für die Mitgliedern werden gegen Vorweitung des Bühnenausweises am Freitag von 6—7 Uhr abends und am Sonnabend von 12—2 Uhr mittags im Sekretariat, Petritauer 84 (G. E. Kestel), ausgegeben.

Vom Christlichen Kommissverein. Heute, Mittwoch, den 19. März, findet in den Salons des Vereins eine Josephifeier statt, wo zu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen und eingeführten Gästen herzlich eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends. — Morgen, Donnerstag, den 20. März, findet im Kommissverein ein Vortrag in polnischer Sprache statt. Sprechen wird Herr Eugeniusz Blaszczyński über das Thema: „Ustrój Polski w dobie Piastów.“ (Der Aufbau Polens zur Zeit der Piasten). Beginn 8.30 Uhr abends.

Gemeindeversammlung in der St. Johanniskirche. Am Donnerstag, den 20. März, findet im Missionsaal der St. Johanniskirche, abends um 8 Uhr, eine Gemeindeversammlung statt. Tagesordnung: Kassenbericht, Revisionsbericht und Voranschlag für das Jahr 1930. Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder werden zu dieser Veranstaltung höflichst eingeladen.

Vortrag im Frauenverein der St. Matthäuskirche. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Teile auf diesem Wege mit, daß ich am Mittwoch, den 19. März, um 5 Uhr nachmittags, im Frauenverein einen Vortrag zu halten gedenke, und zwar über das Thema: „Dr. Martin Luthers Frau als Vorbild für die evangelische Frau.“ Ich lädt die geehrten Mitglieder unseres Frauenvereins sowie Gäste und Freunde unserer Sache zu diesem wertvollen und interessanten Vortrag höflichst ein.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 19. März 1930.

Polen.

Warschau (212,5 kg, 1411 M.). 16.40 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert, 20.30 und 21.45 Solistenkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kg, 408,7 M.). 16.20 Schallplattenkonzert, 20.30 Abendkonzert.

Krakau (959 kg, 313 M.). 16.40 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 24 Vorträge.

Posen (896 kg, 335 M.). 18 Festabend, 20.30 Solistenkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kg, 418 M.). 11.15, 14 und 18.50 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 21.10 Arien und Duette.

Breslau (923 kg, 325 M.). 12.10, 13.50 und 19.25 Abendmusik, 15.50 Stunde der Musik, 16.30 Unterhaltungsmusik.

Frankfurt (770 kg, 390 M.). 13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Kinderstunde, 16 Konzert, 21.25 Kinderabend.

Hamburg (806 kg, 372 M.).

7.20 und Schallplattenkonzert, 12.30 Die „Europa“ geht in See, 14.15 und 18.15 Konzert, 19.30 Buntes Konzert, 20.30 Spiel: „Sluberie“, 22.20 Dauer durch die Operette.

Riga (1319 kg, 227 M.).

7, 10.15 und 12.50 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Abendmusik, 21 Der heitere Mittwoch.

Wien (581 kg, 517 M.).

11 Vormittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.15 Jugendmusikstunde, 18.45 Vollstift: „Liebe in den Bergen“, 20.05 Kammermusik, 21.15 Lieder, 21.50 Konzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Frauensekktion.

Borstandssitzung. Heute, Mittwoch, um 5 Uhr nachmittags, findet in der Petritauerstraße 109 eine Sitzung des Vorstandes der Frauensekction statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich, da wichtige Fragen zu besprechen sind.

Zusammentunft der Frauen. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammentunft der Frauen statt. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen erwartet, da die Gelandung genanzt wird.

Lódz-Zentrum. Mittwoch, den 19. März, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lódz-Süd. Am Mittwoch, den 19. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarzka 10 die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Lódz-Widzew. Die für Mittwoch, den 19. d. M., einberufene Vorstandssitzung wird aus vorhergegangenen Gründen abberufen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lódz-Zentrum. Donnerstag, den 20. d. M., abends 7 Uhr, bitten wir um vollzähliges Erscheinen. Näheres wird Ihr an Ort und Stelle erfahren.

Gewerkschaftliches.

Sonntag, den 20. März, um 7 Uhr abends, findet eine Verwaltungssitzung der Reiger- und Scherer-Sektion statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Schicksalsstrahlen

(9. Fortsetzung)

Roman von Fritz Tornegg

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Die vorige Thürunde bot ein wüstes Bild. Der Notar-Karikaturenzeichner lachte nur noch vor sich hin. Die Weiber sangen und tranken. Der alte Lebemann schaute eifersüchtig nach seiner Cleo, die mit dem Intrigantendarsteller schön tat. Immerzu wurde gelacht, gesungen, getrunken. Balthasar rief den Kellner: „Rechnen Sie alles zusammen und noch ein paar Flaschen dazu!“ Er übergab ihm eine größere Banknote. „Rechnen Sie das nächste Mal ab.“

„Gehen wir, Fräulein Susanne“, sagte er. „Es wird Ihnen hier nicht mehr gefallen. Ich begleite Sie, wenn Sie gestatten.“

Da schritt sie an seinem Arm, erholt vom Wein, durch die eisige Winterluft. Fröstelnd und eng angeschmiegt an den weichen Pelz des Mannes, der sie wie ein Beschützer führte. Dessen Nähe ihr so wohl tat, so wohl tat.

Wenige Tage später war sie die Seine.

* * *

Balthasar untersuchte die „Tarn“ sorgfältig, überzeugte sich, daß die Akkumulatoren noch Strom genug für zwei Stunden liefern könnten, verpackte alles in seiner Handtasche, nahm sie zu sich, und verließ das Hotel. Er stieg an einem entfernteren Platz in eine Limousine, und verlangte zum Kriegsministerium gefahren zu werden.

„Nicht zu schnell fahren, es eilt nicht.“

Er zog die Vorhänge vor, als sich der Wagen in Bewegung gebracht hatte.

Der Chauffeur hielt vor dem Portal des Ministerialpalais, sprang ab, öffnete die Autotür... Was war das? Der Wagen leer!

Zugleich ging die Tür auf der Gegenseite auf, als wäre sie nur angelehnt gewesen. Der Wagen senkte sich hinüber, als wenn jemand ausstieg. Aber niemand stieg aus!

Der Chauffeur griff sich an den Kopf. War er betrunken? Wo war sein Fahrgäst geblieben? Warum sentte sich der Wagen hinüber, wenn doch niemand darin war, niemand ausstieg? Wachte er? Träumte er? Er rieb sich die Augen. Er blickte sich hilfesuchend um. Der Portier erschien.

„Sagen Sie, bin ich verrückt? Ist der Herr schon früher ausgestiegen?“

„Hier nicht“, versicherte der Portier. „Vielleicht während der Fahrt? Hat er gezahlt? Ein Hochstapler vermutlich?“

„Ich hab' mein Leibtag nicht an Spuk und Hexerei geglaubt. Jetzt muß ich's glauben!“ sagte der Chauffeur.

Der Portier lachte.

Balthasar hatte dieses Ziel gewählt, um nicht zu verraten, daß sein Weg in die Reichsbank führte. Heute fühlte er sich schon bedeutend sicherer in der gefährlichen Kunst des Ausweichens. Es war ein prickender Sport. Jeder zweite rannte in ihn hinein, sprang er nicht bald rechts, bald links aus der Gehrung seines jeweiligen Gegenufers; dabei immer bedacht, nicht seinerseits an andere Passanten anzustoßen.

Aber das ließ sich nicht restlos vermeiden. Ein eitiger Geschäftsdienst kam, Balthasar wischte zur Seite, stieß an einen belebten Herrn, der dem Geschäftsdienster nachrief:

„Aufgepaßt! Entschuldigen Sie sich wenigstens!“

Der hörte nicht mehr, war längst vorüber.

Ein auffallendes Modedämchen streifte er unablässiglich am Arm. Die wendete sich zu einem Fräulein, das an ihr gerade vorbeigegangen war:

„Ich möcht' doch bitten...!“

Der Begleiter des Fräuleins blieb stehen:

„Was wünschen Sie?“

„Sagen Sie dem Mädchen, daß sie lernen soll, wie man auf der Gasse geht.“

„Was wollen Sie von mir?“ rief diese empört. „Ich habe Sie gar nicht beachtet!“

„Angestochen sind Sie an mich!“

„Das ist nicht wahr!“

Für Balthasar war augenblicklich der Weg versperrt. Er hatte sich eng an eine Säule gedrückt. Das beleidigte Mädchen tat ihm leid.

„Ich war's!“ rief er der Dame von rückwärts zu.

Die drehte sich um, schaute alle Passanten an — mit offenkundigem Munde.

„Die ist übergeschwappt!“ sagte der junge Mann, und nahm sein Mädchen am Arm.

Zu der großen Halle der Reichsbank war doppelter, dreifache Vorsicht vonnöten. Balthasar fühlte sein Herz klopfen. Es war ihm unheimlich zumute. Leise trat er auf. Aber in dem allgemeinen Lärm würde man seine Schritte auch sonst nicht gehört haben. Er sandte den Weg zum Hauptklassenzimmer. Er stieg auf einen Schreibtisch, um mit niemandem in Verbindung zu kommen. Er preßte sich an die Wand, ganz platt. Er fürchtete das Metall der Panzerlasse. Wenn da Kontakt entstände! Wenn sich seine Leitungen entladen sollten! Dann war er gefangen. Dann verhaftete man ihn. Dann war sein Geheimnis verraten — und der Diebstahl im Abendrestaurant würde ebenfalls entdeckt! Dann war er vernichtet.

Aber er konnte den Raum nicht mehr verlassen. Tollkühn war sein Eindringen gewesen. Aber jetzt hinaus? Es war unmöglich. Viertelstunde auf Viertelstunde vertrann. Die Akkumulatoren gaben ununterbrochen Strom ab. Eine volle Stunde war bereits vergangen, seit er sie in der Limousine eingeschaltet hatte. Es konnte noch eine Stunde dauern, bis die Beamten fortgingen und er den Strom ausschalten durfte. Es war entsetzlich!

Endlich! Ein Uhr. Mittagspause. Der Beamte schloß den Panzerschrank. Ging fort. Übertritt das Zimmer ab. Balthasar war eingeschlossen.

Arbeitete man nachmittags überhaupt? In der Bank wurde es still. Ein Ausschreiber durchschritt die Halle, schaute durch ein Guetloch in den Kassenraum.

Balthasar stieg vom Schreibtisch herab. Er mußte die Akkumulatoren ausschalten, sonst verbrauchte er die ganze Ladung. Es überließ ihn siebzig. Fröstelnd. Er hatte in seinem Leben bisher noch keine Stunde durchgemacht, auch im Felde nicht, die dieser gleich. Langsam vergingen die Minuten. Sie wurden ihm zu Ewigkeiten.

Balthasars Hand lag auf dem Anlasser, um den Strom im Nu wieder einschalten zu können, wenn es erforderlich wäre. Aber es kam niemand. Er stand verstellt hinter einem Rollschrank. Wer wußte, ob nicht verborgene Alarmeingänge angebracht waren? Geheime Türen? Warnungssignale für den Ausschreiber oder andere Sicherungsvorrichtungen, die er bei einer plötzlichen Bewegung selbst in Gang setzte?

Manchmal war es ihm, als hörte er jemand kommen. Zitternd glitten seine Finger zur „Tarn“. Niemand. Es wurde zwei Uhr, halb drei. Bald waren es zwei Stunden, seit die Beamten die Bank verlassen hatten. Balthasar verspürte auch einen gewaltigen Hunger. Das war eigentlich komisch in dieser Situation.

Jetzt aber — draußen ging die Tür. Es kamen Schritte man hört Stimmen.

Er schloß den Stromkreis. Hielt den Atem an. Wieder pochte ihm das Herz fast hörbar. Zwei Beamte kamen herein, öffneten die Kasse, entnahmen ihr ein Schlüsselbund, wendeten sich wieder zum Gehen. Jetzt folgte ihnen Balthasar auf dem Fuße. Nur hinaus! Ihr Weg führte zum Tresor hinab. Eine andere Tür zu öffnen wagte er nicht. Also ging er mit.

Unten warteten drei andere Herren. Man öffnete einen der großen Panzertresors. Man entnahm ihm Laden aus Blech, die mit Goldbarren gefüllt waren. Stichprobenweise wurden versiegelte Banknotenpakete hergeholt. Man zählte, schrieb auf und schob alles wieder zurück.

Diesen Augenblick hielt Balthasar für den günstigsten, um zu seinem ursprünglichen, inzwischen beinahe schon aufgegebenen Ziel zu gelangen. Schnell ergriff er eins der bereits gezählten Banknotenpakete; und ohne daß die arbeitenden Herren das Geringste bemerkten, glückte es ihm, in den Gang hinauf, durch die Halle ins Freie zu kommen.

Ein Seufzer der Erleichterung. Schnell ging er in das nächste Haus. Kein Mensch war in diesem. Flugs riß er die „Tarn“ vom Körper, verpackte sie ebenso wie das Geld

in der Ledertasche, die er keinen Augenblick aus der Hand gelassen hatte. Dann eilte er zum nächsten Autofandplatz und fuhr ins Hotel, wo er Susanne in seinem Zimmer antraf, in Tränen aufgelöst.

„Ich dachte schon, du hättest mich schon lassen wollen. Ich wäre zum Fenster hinausgesprungen, wenn du nicht bald zurückgekommen wärst.“ Und sie weinte laut auf. Er zwang sich zum Lachen.

„Ich bin eben aufgehalten worden. Das kann doch vorkommen. Daran mußt du dich gewöhnen. Was fällt dir denn ein, so zu heulen?“

„Wo warst du denn die ganze Zeit?“

„Neveral. Ich hatte eben zu tun. Es geht nicht immer alles glatt, wie man's erhofft. Also jetzt, benimm dich wieder! So hör' doch mit dem Weinen auf! Geh, singe dem Zimmerkellner, ich möchte was essen.“

„Ich bin auch so furchtbar hungrig!“ schluchzte sie.

„Ja, hast du denn auch nichts zu Mittag gegessen?“

„Natürlich nicht. Ich hab' auf dich gewartet.“

„Na, Kind, das hätte ich nun nicht für möglich gehalten.“

Also komm. Es ist vier Uhr. Lassen wir uns schnell etwas bringen.“

Es bedeutete für Balthasar wirklichen Genuss, diesem jungen, geschmeidigen Geschöpf, das er nicht gerade liebte, das ihn aber immerhin anzog, das ihn angenehm unterhielt, das ihm reizendes Spielzeug war, geben zu können, was ihr Herz begehrte.

Raum getraute sie sich, zu wählen, was ihr am besten gefiel. Denn sie fürchtete den Preis. Sie erschrak oft über die genannten Summen. Aber die nötigsten Balthasar nur ein geringschätziges Lächeln ab. Wo es zu wählen gab, entschied er sich für das teurere. Die Firmen mußten sich zu sofortiger Befriedung ins Hotel verpflichten, und abends würden Berge von Batzen Susanne erwarten.

Aber sie veränderte schon während des Kaufgangs ihre Ausmachung gründlich. Im Wäschegeschäft wurde einer ganzen Ausstattung vornehmster Garnituren eine besonders duftige entnommen, die Susanne in einem Probierraum mit der Unterwäsche austauschte, die sie auf dem Leibe trug. Das gleiche geschah mit Strümpfen und Schuhen, Kleid und Mantel. Statt des Tuchmantels, in dem sie eingetreten war, verließ sie das erste Kürschnergeschäft der Stadt in einem echten Sealpelz, der sündhaftes Geld kostete; ihr Handgelenk schmückte ein mit prächtigen Saphiren besetztes Armband, ein Perlenschlüssel umhüllte ihren Hals; und Balthasar steckte ihr einen Ring an den Finger, der einen enormen, wasserhellen Brillanten mit blühendem Feuer trug.

(Fortsetzung folgt)

Liebenswürdige Raubtiere.

Der Steinadler hat die Gewohnheit, aus dem lebendigen Leibe seines Opfers Stücke herauszuziehen. Schön ist das nicht. Die meisten Raubvögel tun es anders, sie töten ihre Beute, bevor sie sie verzehlen. Lucanus sagt, daß wir den Steinadler nicht grausam nennen dürfen, „denn die Tierjäger kennt nicht Moral und Mitleid“. Er hält die Drößel und die Nächte, die den Warm beim lebendigen Leibe zerstückeln, für nicht um ein Haar besser als den Steinadler. „Sie wissen alle nicht, was sie tun, und wir haben kein Recht, die Tiere deswegen zur Verantwortung zu ziehen, sie grausam und roh zu nennen. Eine solche Überhebung steht uns um so weniger zu, als auch der Mensch trotz seinem Verstand und aller Vernunft sich nicht scheut, ähnliche Grausamkeiten zu begehen.“

So sagt Lucanus. Gut, nun müssen wir es. Das Tier kennt keine Moral und kein Mitleid. Wie ist es aber mit der Vernunft? Das Tier tut immer das, was ihm nützlich erscheint und seine Lebensziele fördert. Tiere, die wir für die grausamsten und furchterregendsten halten, die sozusagen am meisten auf Moral und Mitleid pfeilen, können sich sehr zart und lieblich zeigen. Die Tiere können oft sehr fein und sehr genau unterscheiden. Sie können wild und mild sein, nach Bedarf. Der buntpfiedierte Fuchs hat einen riesengroßen, kräftigen Schnabel, den er immer als Waffe gegen jeden anzuwenden bereit ist, von dem er nichts zu erwarten hat — er wird aber sofort zum zarten Werkzeug der Schneidelei, wenn der Wärter im Tiergarten mit Deckenfressen willt.

Unter allen Raubtieren gilt der Fuchs als das grausamste. Und doch weiß man von einem Fuchs, der zu seinem Herrn mild und lieb war. Er trugte schon, warum. Da mangelt es an den feinsten Bissen nicht. Seine Verwandten, die Hasen, hasste er aber wie ein — Fuchs.

Das Gegenteil des Fuchses ist der Habicht des Reiches der Raubvögel. Der bekannteste deutsche Naturforscher Fritz Engelman schildert in seinem Buche „Meine Lieblinge, die Fasane“ den Charakter des Habichts folgendermaßen: „Der Habicht ist der vollendete Raubvogel. Am Verträgenheit, am unerhörter Dreistigkeit und wildestem Ungeflügel erreicht ihn kein Geschöpf. Mag ihm der Adler an Kraft, der Edelfalke an Schnelligkeit überlegen sein, so übertrifft er sie alle doch an Universalität.“ Engelman selbst besitzt einen Habicht, und was er

von den „Heldenlügen“ dieses gefiederten Verjäters erzählt, ist nicht gerade dazu geeignet, den Wunsch entstehen zu lassen, mit Asja — so hieß der Habicht — unter einem Dach zu wohnen. Asja war aber der Familie sehr zugetan. Es ging ihm allerdings sehr gut.

Die Geier sind nach dem Urteil von Breymüller, höchstwahrscheinlich, dabei seige Tiere, die sich in ihrem Aufenthaltsraum immer plump und roh zeigen und auf dem Fußplatz besonders gierig und rücksichtslos sind. Breymüller berichtet aber auch über einen Bartgeier, der in der Gesangenschaft zu seinem Besitzer, der für kein Wohlgehen jüngte, sehr liebenswürdig war; er kam an ihn heran, sobald er ihn rief, er ließ sich streicheln und spielte mit seinen Fingern durch das Gefieder; sofort sträubte er aber die Mauskeder, wenn ein Fremder nahte. Der Bartgeier war kein dummer Kerl, er wußte, was er tat.

Der Schmutzgeier verrichtet als Gesundheitspolizist sehr nützliche Dienste in seinen ostasiatischen, afrikanischen und südeuropäischen Heimatgebieten. Auch die aufrichtigen Schäfer seiner Verdienste können aber nicht behaupten, daß er ein armuthiges oder ein zartfüßiges und appetitliches Tier wäre. Im Südeuropa ist er sehr schau und vorsichtig. Breymüller sagt aber, daß er wirklich kein dummer Vogel ist; denn er unterscheidet sehr genau zwischen dem, was ihm freut, und dem, was ihm schadet. Bei guter Behandlung wird er sogar recht zäh und seinem Pfleger sehr zugetan.

Es ist also doch gar nicht so sicher, daß die Tiere in ihrem Tun und Lassen unveränderbar und unveränderlich sind. Moral und Mitleid gibt es vielleicht nicht bei ihnen — aber eherne Notwendigkeit leitet sie, zu wissen, was sie tun und was sie unterlassen sollen, lehnen sie, ihre Triebe zu meistern und aufgangbare Wege zu suchen.

Man kennt hunderte Fälle der verblüffendsten Schlaueit der Tiere. Die neuesten Beobachtungen von Berg und von Noll-Tobler zeigen zum Beispiel, wie der große Brauhösel, wenn er seine Brut schützen will, Menschen und Tiere, sogar den Fuchs mit schärfstmöglichen Krallen überläßt kann.

Das Tier kann aber noch viel mehr, als einfach nur pfiffig sein. Das Tier kann sich auch gegen seine innersten Triebe beherrschen, eine Art Krieg gegen den unveränderbaren Langsam mit Menschen zurechzulegen und eine Art Diplomatie in seinem Verhalten gegenüber Menschen ausüben. Heuchler gibt es auch in der Tierwelt.

Josef Redei

Die Sejmwahlen im Gnesener Bezirk.

Der „Dziennik Ustaw“ vom 15. März enthält eine Verordnung des Innenministers, nach welcher die Neuwahlen zum Sejm im Wahlbezirk Nr. 33, der die Kreise Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Wongrowitz, Dobroslaw und den Stadtbezirk Gnesen umfasst, am 1. Juni 1930 stattzufinden haben.

Der Stern der Sanacja im Erlöschten.

Vollständige Niederlage der Sanacja bei den Stadtratwahlen in Płonie.

Am Sonntag fanden in Płonie die Wahlen zum Stadtrat statt, die mit einem glänzenden Erfolg der P. P. S. endeten, während die Sanacja und ihre „revolutionären“ Nachläufer, die B. B. S., eine schmähsame Niederlage erlitten. Von 5476 Wahlberechtigten beteiligten sich an den Wahlen 4885 Personen. Das Wahlergebnis stellt sich wie folgt dar: die P. P. S. erhielt 1237 Stimmen und 6 Mandate (früher 3 Mandate), Vereinigte jüdische Liste 2428 Stimmen und 13 Mandate (unveränderter Stand), Endecja 932 Stimmen und 5 (früher 4) Mandate. Die Sanacja erhielt kaum 184 Stimmen, während die B. B. S. sogar nur mit 104 Stimmen aus dem Wahlkampf hervorging.

Die Ratifizierung des Young-Plans durch das französische Parlament.

Paris, 18. März. Der Finanzausschuss der Kammer hat seine auf Dienstagnachmittag anberaumte Versammlung, auf deren Tagesordnung die Frage der Ratifizierung des Young-Plans stand, auf Mittwochnachmittag vertagt.

Der italienische Störenfried auf der Flottenkonferenz.

Rom, 18. März. Zu der Londoner Flottenkonferenz schreibt der „Popolo di Roma“: Sämtliche in London vertretenen Mächte erlauchten zur Zeit auf Italien einen Druck auszuüben, damit Italien den Grundzustand der Flottengleichheit mit Frankreich aufzugeben. Es sei aber nicht zu hoffen, die italienische Abordnung werde auch auf die Gefahr hin, allein zu bleiben, leichten Missstinter von ihrer Forderung abweichen. Beim Tag kommen sollte, an dem die italienische Abordnung öffentlich auf einer Vollversammlung die Karten auf den Tisch zu legen gezwungen sein werde, so werde man sehen, daß die Abfertigungskonferenz nur ein Vorwand sei, um züglich den einzelnen Mächten ein Flotterverhältnis zu schaffen, bei dem Italien der letzte Platz ungewiesen werden sollte.

Englisch-russische Verhandlungen über Schuldenrückzahlung Russlands.

London, 18. März. In schriftlicher Beantwortung einer Unterhausanfrage teilte Außenminister Henderson mit, daß bereits im Unterhaus abgegebene Erklärung mit, daß zurzeit mit der Sowjetregierung Verhandlungen über die Methode einer möglichen Regelung der Schuldenrückzahlung Sowjetrusslands an England im Gange seien.

Meuterei in der chinesischen Armee.

Die Offiziere zweier Regimenter getötet.

London, 18. März. Zwei Regimenter kantoneser Truppen, die in der Bias-Bucht stationiert waren, haben, nach Berichten aus Hongkong, meutert. Die Offiziere beider Regimenter wurden getötet. Die kürzlich in Zusammenhang mit dem gegen die Seeräuber in der Bias-Bucht eingesetzten Feldzug errichtete drahrlöse Station wurde völlig zerstört. Eine Militärabteilung und 3 Kanonenboote sind von Kanton aus zur Unterdrückung der Meuterei entsandt worden.

Glandlose Korruptionsfälle in der amerikanischen Justiz.

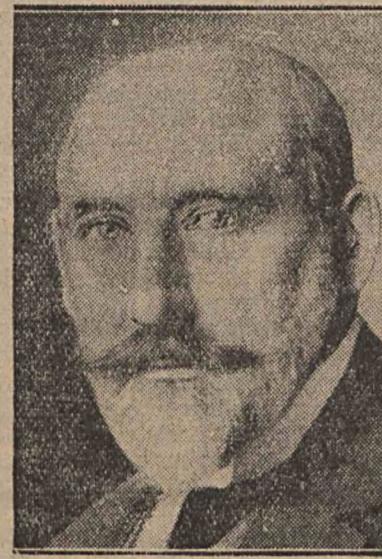
Grundsätzliche Verbindungen der Staatsanwälte mit der Verbrecherwelt.

Der ehemalige New Yorker Staatsanwalt Asa Keyes ist zur Abüßung seiner wegen passiver Bestechung und Amtsmissbrauchs ausgesprochenen Gefängnisstrafe in das New Yorker Gefängnis eingeliefert worden. Keyes hatte sein Amt fünf Jahre inne. Auf seine Anträge sind insgesamt 4030 Männer und Frauen, zum Großteil unschuldig, zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Bei seiner Entlassung spielten sich tumultartige Szenen ab. Als Keyes von den Wärtern im Gefängnisvorhof vorbeigeführt wurde, hatten sich hunderte von während seiner Amtsperiode verurteilten Gefangenen eingewunden, die ihm laute Drohungen und Bedrohungsworte zubrachten. Man brachte Keyes so schnell wie möglich in das Verwaltungsbauwerk des Gefängnisses. Er war leichenblau und konnte sich vor Erholung kaum aufrecht erhalten. Man beabsichtigte, Keyes gefordert in dem Gefängnis unterzubringen, da befürchtet wird, daß andere Strafgefangene sich durch Gewalttat an dem ehemaligen Staatsanwalt rächen könnten. Keyes war seinerzeit in Verbindung mit umfangreichen Aktienbesitzdeleuten der Standard Oil Corporation verurteilt worden. Das Strafmaß lautet auf 1 bis 14 Jahre, das heißt, die end-

gültige Dauer seiner Gefängnishaft hängt von seiner Führung im Gefängnis ab. Bei guter Führung kann er nach dem amerikanischen Recht schon nach einem Jahr freigelassen werden. —

In einigen Tagen wird über das Schicksal des New Yorker Stadtrichters Albert Vitale entschieden. Der New Yorker Rechtsanwaltsverein wird in einer Sitzung darüber Beschlüsse fassen, ob man Vitale das Recht zusprechen soll, weiter zu amtierten. Ein Verjährungszeitpunkt gegen Vitale wird darin erblieben, daß er bei seinem Amtsantritt im Jahre 1924 noch Schulden hatte, jetzt aber über ein Vermögen von 165 000 Dollar verfügt. Vitale gibt diesen ungeheuren Vermögenszuwachs unumstritten zu, erklärt aber, daß er durch günstige Kapitalanlage erworben sei. Gegen Vitale war die Beschuldigung erhoben worden, daß er mit der New Yorker Unterwelt in Verbindung stehe. Sein Name und

seine Telephonnummer sind unter der Bezeichnung „häufig angerufen“ in dem Adressenverzeichnis einer berüchtigten Schmugglerorganisation gefürchtet worden. Ferner soll er einen Überfall von sieben Banditen auf eine am 7. Dezember vorigen Jahres bei ihm versammelte Schiegeschäft intendantiert haben. Damals fielen den Räubern große Vermögen und wertvoller Schmuck in die Hände. Vitale soll bei dem Überfall merkwürdig ruhig gewesen sein. Er sagte auf das „Hände hoch!“ der Verbrecher: „Meine Damen und Herren! Gehorchen Sie allen Befehlen, lassen Sie das wegnehmen, was wir bei uns haben.“ Einem entwesenden Detektiv soll er davon abgehalten haben, die Polizei zu alarmieren. Ferner soll Vitale mit dem sogenannten Antiochien-König Terranova in Verbindung gestanden haben, den man beschuldigt, an der mysteriösen Ermordung des Glücksspielers Rothstein beteiligt zu sein. —



An der Spitze der 2. Weltkraftkonferenz,

die vom 16. bis 25. Juni dieses Jahres in Berlin stattfindet, stehen als Ehrenpräsident Dr. von Miller (links), der Schöpfer des Deutschen Museums in München, und als Vorsitzender Generaldirektor Dr.-Ing. H. C. Koettgen (rechts). Zu der Tagung, an deren Vorbereitung schon seit Jahren mehr als 300 führende deutsche Wissenschaftler und Ingenieure arbeiten, werden 400 Vertreter aus 50 Ländern erwartet.

Aus Welt und Leben.

20 Menschen bei einem Schiffsbrand umgekommen.

London, 18. März. Eine Meldung aus Colombiez folge brach auf einem aus der Hafenstadt Barranquilla am Karibischen Meer eingetroffenen Flugdampfer ein Feuer aus, wobei der Dampfer sank. An Bord befanden sich 34 Fahrgäste und 20 Mann Besatzung, die bei Ausbruch des Feuers noch schliefen. Es wird befürchtet, daß 30 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind. Einzelheiten über den Unglücksfall stehen zurzeit noch aus.

New York, 18. März. Wie ergänzend gemeldet wird, sind in der furchtbaren Katastrophe am Karibischen Meer über 20 Mann von der Besatzung und den Passagieren Opfer der Flammen geworden. Der Dampfer, der die Delmonos aus den Dellseldern von Maracaibo geladen hatte, war diese Nacht den Magdalenen-Strom hinaufgefahren. Das Feuer breite sich mit solcher Schnelligkeit und Gewalt aus, daß es unmöglich wurde rechtzeitig Rettungsmaßnahmen zu ergreifen.

Neue Überschwemmungen in Südfrankreich.

Paris, 18. März. Aus Poitiers wird gemeldet, daß nach einem anhaltenden Regenfallen der letzten Tage der Wassersstand des Charente so stark gestiegen ist, daß am Montag die unteren Stadtteile von Poitiers unter Wasser gesetzt wurden. In der Umgebung von Poitiers ist der Verkehr auf zahlreichen Chausseen und Landstraßen unterbrochen. In Chatellerault stehen nach dem Absteigen der Gironne ebenfalls die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser.

Paris, 18. März. Nach den furchtbaren Überschwemmungen in Südfrankreich laufen nunmehr ständig Nachrichten über das bedrohliche Auftreten der südfranzösischen Flüsse ein. Die Flüsse Cher, Vieme, Jaudre und Saonne sind um mehrere Meter gestiegen und teilweise bereits über die Ufer getreten, wodurch zahlreiche Schiffahrtsstraßen unterbrochen wurden. Auch die Seine hat nach dem Auftreten der Nebenflüsse bei Paris den Stand von drei Metern erreicht. Bei einem Wassersstand von vier Metern ist die Schiffahrt gefährdet.

In Saint Nazaire hat eine Springflut großen Schaden angerichtet und zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt. Die meisten Straßen sind verwüstet. In den Fischerdörfern in der Nähe von Brest wurden gleichfalls große Schäden angerichtet. Mehrere Fischerboote wurden gegen die Klüte geworfen und vernichtet.

Gefährliche Abenteuer eines Fliegerhauptmanns.

Paris, 18. März. Wie aus Hanoi gemeldet wird, sind dem französischen Fliegerhauptmann Aucelle, der zu einem Langstreckenflug nach Paris aufgestiegen war, eine Reihe gefährlicher Abenteuer widerfahren. Kurz nach dem Start geriet sein Flugzeug in Brand und stürzte in der Nähe der britischen Grenze ab. Der Begleiter, der sich im Fallschirm zu retten versuchte, fiel in einen Fluss und ertrank. Aucelle selbst kam mit einigen Brandwunden davon. Er wurde sofort nach der Notlandung von einer Bande chinesischer Räuber gefangen genommen. Nach mehrtagiger Haft bestellten die Banditen ihn gegen ein Lösegeld von 20 000 Pfaster an eine französische Grenzstation aus. Sie unternahmen aber in der Nacht darauf mehrere Angriffe auf die Station, um Aucelle wieder in ihre Hände zu bekommen. Nur mit Mühe konnten die Angreifer zurückgehalten werden.

Flugzeugunglüx in Frankreich.

Paris, 18. März. Am Montagnachmittag ereignete sich in der Nähe von Lyon ein schweres Flugzeugunglüx. Ein Ammeseugzeug stürzte 400 Meter vom Bron-Flyplatz entfernt aus noch nicht aufgestarteten Gründen ab und fiel auf ein Häuschen, das zusammenbrach. Die beiden Flugzeugpassagiere, 2 Unteroffiziere, waren auf der Stelle tot, während die Besitzerin des Grundstückes, die allein im Hause wohnte, mit zahlreichen Quetschungen aus den Trümmern gezogen wurde.

Ein Lastwagen mit 45 Arbeitern umgestürzt.

Paris, 18. März. Auf einer Chaussee in der Nähe von Villefranche stürzte ein von 45 Arbeitern besetzter Lastwagen um, der die Arbeiter zur Arbeitsstätte bringen sollte. 10 Arbeitnehmer gerieten so ungünstig unter den schweren Wagen, daß sie lebensgefährliche Quetschungen davontrugen. Der Unfall ist auf ein gleichzeitiges Versagen der Steuer- und Bremsvorrichtung zurückzuführen.

Dollarmillionärin — und doch bettelarm.

New York, 18. März. In einem Sanatorium New Yorks starb die 81 Jahre alte Witwe des Eisenbahnmagnaten Flagler. Die Bevölkerung hinterließ ein Vermögen von 16 094 097 Dollar, das von einem Reichtumsbestand verwaltet wurde. Frau Flagler bilde sich ein, bettelarm zu sein, sparte jeden Cent, trotzdem sie über große Summen verfügen konnte, und klage über die Entbehrungen, die sie zu ertragen hatte.

Das Mädchen vom Lande.

Sie war unfreiwillig Zeugin einer heftigen Auseinandersetzung ihrer „Gnädigen“ mit dem Hauswirt. Auf beiden Seiten fielen Anklagerungen, die sogar nicht im das hochherrschaftliche Haus passen wollten. Sie verstand kaum, worum es bei dem Streit ging, aber sie hörte Ausdrücke, die sie aus der Landwirtschaft kannte. Die gnädige Frau sprach den Herrn Hauswirt „Sie alter Misthaufen“ an, und er nannte die Dame „Saustoff“. Das war eine merkwürdige Titulierung. Sie wunderte sich sehr darüber und glaubte, das sei wohl so der vornehme Verkehrston unter wirklich feinen Leuten.

Doch solche Neuerungen Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden könnten, davon hatte das Mädchen vom Lande keine Ahnung. Als die „Gnädige“ einige Tage nach dem Streite fragte, ob sie bestätigen könne, daß der Hauswirt damals „Saustoff“ gesagt habe, da antwortete sie der Wahrheit gemäß und aus voller Überzeugung: „Ja.“

„Das freut mich, dann werden Sie für mich Zeugin spielen“, sprach die Dame. „Er hat ja niemand!“

Was Zeuge spielen bedeutet und warum der Hauswirt niemand haben sollte und was das alles mit dem Worte „Saustoff“ zu tun hat, das konnte sich das Hausmädchen vom Lande nicht erklären. Fragen möchte sie nicht, denn die gnädige Frau hätte alle überflüssigen Fragen ihres Personals, sie war so reizbar und nervös und schimpfte so leicht und zeterte, wenn man etwas nicht gleich verstand.

Als das Mädchen vom Lande die Vorladung zum Termin bekam, da machte sie böse Stunden durch. Schließlich fakte sie Mut und zeigte das amtliche Schreiben ihrer „Gnädigen“ und war nicht wenig erstaunt, als ihre schüchterne Bitte um Beurkundung schnellste Beantwortung fand:

„Sehr schön! Da geben wir also zusammen hin!“

Mit der gnädigen Frau betrat sie den Gerichtssaal. Sie hatte das Gefühl, all die vielen Menschen in dem großen Saal starren nur sie an. Der schwatzgeleide Herr hinter dem langen Tisch sprach etwas, das er auswendig gelernt zu haben schien. Sie verstand zwar einzelne Worte wie Wahrheit sagen,

großer Sünde, Eid schwören, Zuchthaus, aber den Sinn des Ganzen konnte ihr armer Kopf nicht fassen. Der schmerzliche声 wieder so heftig, auch mußte sie ein paarmal husten. Die Luft im Saal war so dumpf und schlecht. Das Atmen fiel ihr schwer.

Dann mußte sie den Saal verlassen. Die Gnädige blieb drinnen. Ja, dachte sie bitter, die Herrschaft kann im Saal bleiben und ich muß hier auf dem kalten Korridor warten. Sie setzte sich auf einer der vielen Bänke und faltete die Hände im Schoß. Wenn sie bloß genugt hätte, was man mit ihr machen will...

Da rief man ihren Namen. Ein Mann in Uniform geleitete sie in den Saal zurück. Der schwatzgeleide Herr hinter dem langen Tisch rief:

„Bitte, kommen Sie näher, ziehen Sie den rechten Handschuh aus.“

Wie ein furchtbares Reh blieb sie den strengen Herrn an und neigte sich an dem diclen Wollhandschuh. Im Saal war es müdenstill und eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht, als sie nicht schnell genug den Handschuh von der Hand bekam. Dann fragte der Herr sie nach Namen und Alter. Sie antwortete leise. Jetzt aber sprach der Herr ein endlos langes Wort, das sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gehört hatte:

„Sind Sie verwandt oder verschwägert mit über angeklagten?“

Hilflos sah sie den Herrn an und hauchte:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe das nicht verstanden.“

„Ob Sie mit der Angeklagten verwandt oder verschwägert sind?“

„Ob ich was?“

„Ich frage Sie, ob Sie mit der Angeklagten dort verwandt oder verschwägert sind?“ Der Herr spricht es sehr laut und sie merkt, daß sein Inneres dicht vor einer Explosion steht. Sie kennt die Anzeichen von ihrer Herrschaft her.

„Ich“, fragte sie ängstlich, und der Anflug eines Lächelns huscht über ihr Gesicht als sie sagt: „Das ist doch meine gnädige Frau... Ob ich?“ Sie schüttelt den Kopf. Der Richter nimmt das Kopfschütteln als präzise Antwort und erhält sich vom Stuhl.

„Also nicht verwandt und verschwägert mit der Angeklagten. Dann müssen Sie schwören. Geben Sie die rechte Hand hoch und sprechen Sie mir nach. Ich schwöre...“

Mechanisch tut sie wie befohlen und läßt die Eidesformel nach. Der Richter setzt sich und das Mädchen vom Lande denkt nach, was das ganze wohl zu bedeuten haben mag. Ob sie mit der Gnädigen verwandt...

Da erzählt der Richter etwas von Klage und Gegenklage und fragt plötzlich, ob sie wisse, was für Schimpfworte damals gesessen sind.

„Saustoff“, sagte sie eifrig. „Der Hauswirt sagte „Saustoff“, und die gnädige Frau sagte „alter Misthaufen“ zu dem Herrn.“

Sie ist stolz, daß sie das alles so genau behalten hat und blickt strahlend zu ihrer gnädigen Frau hin, aber — was ist das? — Die gnädige Frau wird trübrot im Gesicht und schreit:

„Das ist eine unverhämte Lüge! Ich habe gar nichts gesagt! Das Mädchen lügt! Er hat mich mit „Saustoff“ beschimpft aber ich habe nichts gesagt. Diese unverhämte Person hier...“

Da greift der Richter ein und verbietet der gnädigen Frau solche Reden. Das Mädchen vom Lande kann sich auf die Beugensbank setzen. Sie weiß nicht, warum die gnädige Frau so aufgereggt ist, sie hat doch die Worte so genau behalten und...

Sie hört etwa von Geldstrafe von 50 Mark und der andere Teil auch 50 Mark und dann hört sie, die Sache sei zu Ende und sie können gehen.

Und draußen will sie auf die gnädige Frau zu, um ihr behilflich zu sein, den Pelz zu schließen. Sie greift nach dem Schirm und dem Handtäschchen der „Gnädigen“, aber die fährt sie an:

„Sie dumme Gans, Sie! Habe ich Sie laden lassen, damit Sie mich reizreichen? So viel Dummheit kann ich in meinem Hause nicht gebrauchen, Sie sind entlassen.“

Da trostet dem Mädchen vom Lande die Tränen in die Augen. Sie sehnt sich nach ihrem Heimatdorf, nach den einsamen Feldern und Wäldern. Sie muß husten und sie hat das Empfinden, als sei die Lust in der großen Stadt verpetzt... Bartolus.

Miejski Kinematograf Oświatowy

wodny Rynek (róg Rokicińska)

Od wtorku, dn. 18 do poniedziałku, dn. 24 marca
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Cuda Kinematografji

(Z tajemnic operatora filmowego)

w czasie wyświetlania osobisty występ
operatora filmowego p. Józefa Mayena.
Przygody Grubaska, Tłusciuszka i Pączka
oraz Trzej Dżentelmeni.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Dalsze Dzieje Tarzana

według powieści Edgara Rice Burrough

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.
młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Audycje radiofoniczne w pockek. kina codz. do g. 22



findet in den Salons des **Josefi-Teier**
Vereins eine statt, wozu die gesch. Mitglieder mit ihren w. Familienangehörigen und eingeführten Gästen herzlich eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends.

Hente, Mittwoch, den 19. März,

1907

Christl. Commis-Verein
3. G. U. in Lodz.
Alleje Kościuszki 21 : Tel. 132-00

Familien-Fest im Christlichen Commisverein.

Hente, Mittwoch, den 19. März,

1907

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausführlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Trippie

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Hellabinet. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Veratung 3 Zloty.

Bureau
der Sejmabgeordneten
und Stadtverordneten
der D.G.U.P.

Lodz, Petritauer 109
rechte Osszizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 8 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Auferstigung von Gefuchen an alle Behörden, Auferstigung von Gerichtsklagen, Ueberseigungen.